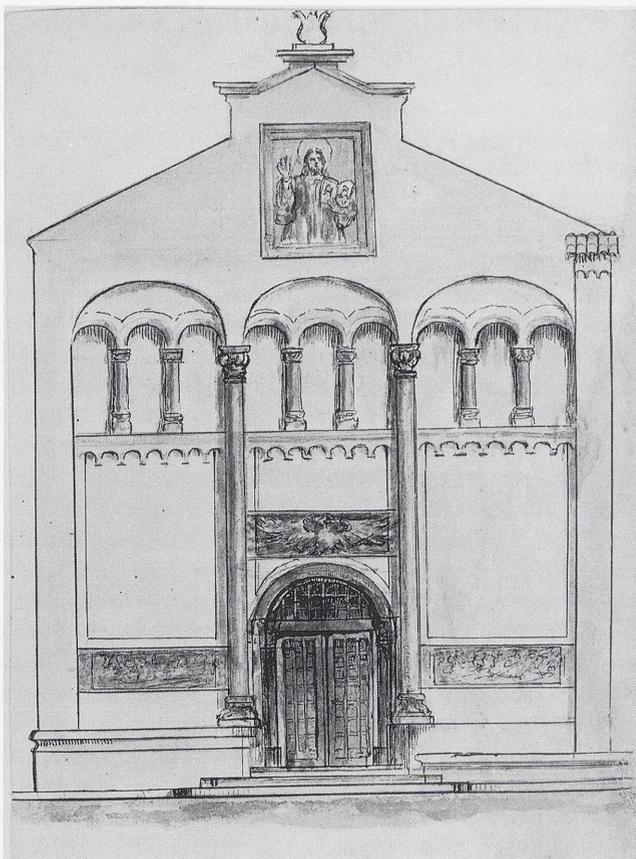


DIE DEUTSCHE EVANGELISCHE KIRCHE IN FLORENZ UND IHR GEMEINDEHAUS

von Irene Hueck

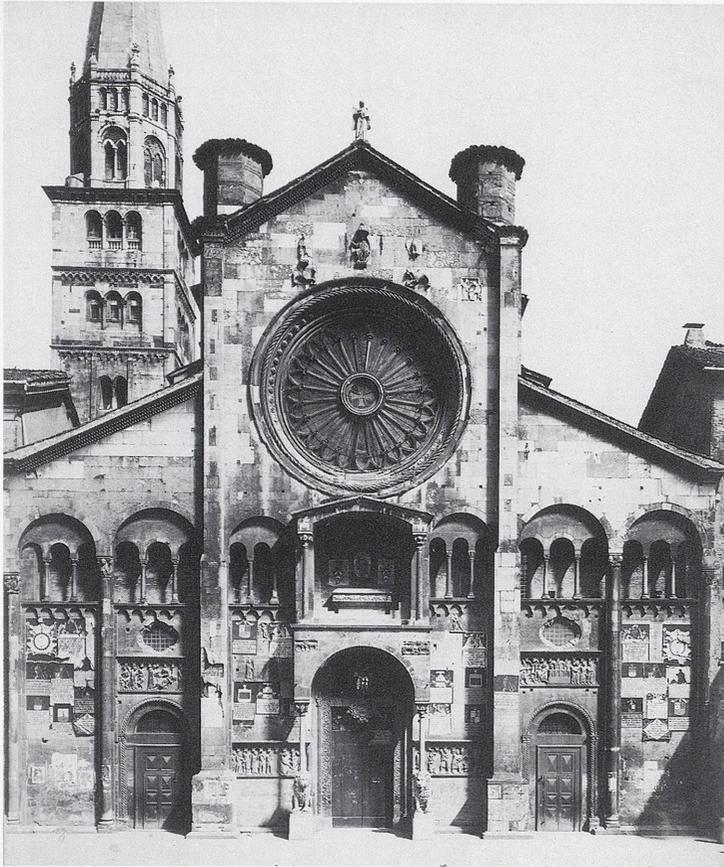
Bis 1898 gehörten in Florenz die deutschsprachigen Evangelischen zur *Église évangélique réformée*. 1826 hatten sich die ansässigen, reformierten Schweizer aus den französischsprachigen Kantonen und aus Graubünden an den preußischer Gesandten in Turin, Friedrich Ludwig Graf zu Waldburg-Truchsess, gewandt, der auch Geschäftsträger für das Großherzogtum Toskana war. Die Erlaubnis des Florentiner Hofes zur Gründung einer evangelischen Kirche war zu der Zeit nur zu erlangen, wenn der private Charakter einer Gesandtschaftskapelle gewahrt blieb.¹ Graf Waldburg erwirkte die Bewilligung, und König Friedrich Wilhelm III. von Preußen war bereit, einen Teil der Kosten zur Einrichtung und Unterhaltung der Kapelle und zur Anstellung eines Predigers zu übernehmen. Der König hätte es gerne gesehen, wenn in Florenz die in der preußischen Gesandtschaftskapelle in Rom eingeführte Agende² übernommen worden wäre.³ Das lehnten die Schweizer ab, denn die Liturgie entsprach nicht der Sitte ihrer Väter.⁴ Als um 1850 die Zahl der deutschsprachigen Gemeinemitglieder die der frankophonen fast erreicht hatte und ab 1864 ein zweiter Pfarrer für den deutschen Gottesdienst eingestellt wurde, haben nicht etwa Unterschiede in der Abendmahlslehre oder die ungewohnte Gottesdienstordnung zu Spannungen geführt. Der Stein des Anstoßes war das Konsistorium, das keine übergeordnete kirchliche Behörde anerkannte und dem, nach calvinistischer Tradition, weit größere Befugnisse zukamen als je einem lutherischen Kirchenvorstand. Schon 1865 schrieb Pastor Hasenclever in einem Bericht nach Berlin, der deutschredende Teil der Gemeinde wünsche entweder völlige Parität mit dem französischsprachigen oder man wolle mit der Zeit eine selbständige Gemeinde gründen.⁵ Zur Krise kam es, als im April 1898 das Konsistorium den von vielen Gemeinemitgliedern sehr geschätzten ehemaligen Superintendenten Gustav Fischer unter Druck setzte, freiwillig von seinem Amt als Pfarrer zurückzutreten.⁶ Niemand von den unmittelbar Betroffenen erfuhr rechtzeitig von der Probepredigt des Nachfolgers, und man las erst in der Zeitung, daß Hans Iselin aus Basel vom Konsistorium gewählt worden sei.⁷ Daraufhin trennte sich der Großteil der Deutschsprachigen, einschließlich einiger Schweizer und Balten, von der *Église évangélique réformée*, gründete am 3. Februar 1899 die deutsche evangelische Kirche⁸ und wählte Dr. Eugen Lessing zum Pfarrer, der, mit Ausnahme der Kriegs- und Nachkriegsjahre, bis 1938 im Amt blieb und die treibende Kraft bei allen Bauplänen wurde. Nicht alle Reichsdeutschen haben gleich 1898/1899 die alte Kirche verlassen.⁹ Heinrich Brockhaus, der Direktor des Kunsthistorischen Institutes, trat erst 1900 der neuen Gemeinde bei¹⁰, als Kaiser Wilhelm II. am 22. Januar den Anschluß an die evangelische Landeskirche der älteren Provinzen Preußens genehmigt und am 23. Februar der *Église évangélique réformée* sein Protektorat samt dem Zuschuß zum Pfarrgehalt entzogen hatte.¹¹

Der Gemeindevorstand entschloß sich schon nach wenigen Monaten, das finanzielle Wagnis des Kirchenbaus auf sich zu nehmen.¹² Die Stiftungen reichten natürlich für Hauskauf und Umbau nicht aus, und die Finanzierung durch Darlehen hinterließ Schulden, die nur langsam, dank Zuschüssen vom Oberkirchenrat in Berlin sowie von den Vereinen der Gustav-Adolf-Stiftung, schmolzen und 1911 endlich getilgt waren. Weil wenig Geld zur Verfügung stand, ist die Baugeschichte der Kirche zugleich die Geschichte der aus Sparsamkeit nicht verwirklichten Pläne. Großzügiger in der Bewilligung war der Vorstand nur, als es um das zu erwerbende Grundstück ging. Die Kirche sollte im Stadtzentrum stehen und leicht zu finden sein.¹³ Man legte Wert auf eine ansprechende Fassade. Es ist bezeichnend, daß schon am 11. März 1900, als noch der Kauf eines anderen Hauses zur Diskussion stand, der Pfarrer einen Fassadenentwurf vorlegte.¹⁴



1 Rudolf Frische, Fassadenentwurf.
Archiv der Evangelisch-Lutherischen
Kirche Florenz, Inv. Z 2.

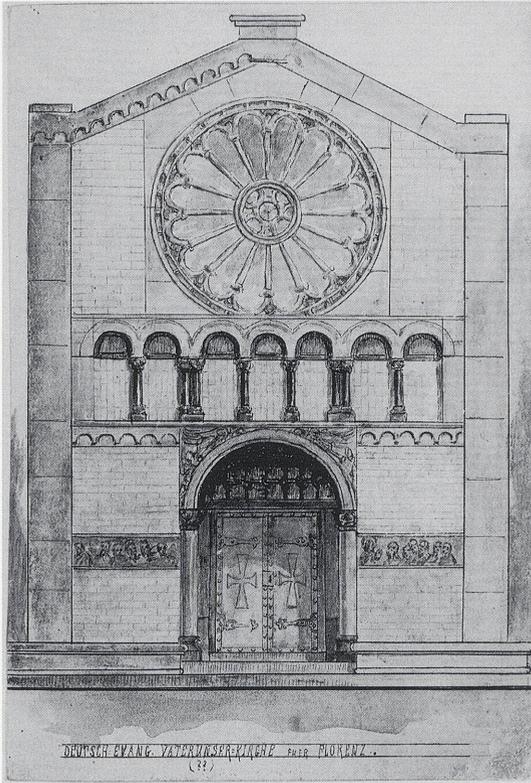
Die beiden ersten erhaltenen, kolorierten Entwürfe entsprechen einander nach Größe und verwendetem Papier, und sie scheinen von derselben Hand gezeichnet zu sein. Im Jahresbericht 1901 beginnt Pastor Lessing den Dank an verschiedene Künstler: "Herr Kunstmaler Frische (jetzt in München) war es, der die ersten Ideen für das künftige Bauwerk auf ihre Durchführbarkeit prüfte und in einem Entwurf zu Papier brachte, der in wesentlichen Stücken verwirklicht worden ist".¹⁵ Das muß die vor dem 11. März 1900 entstandene Fassadenzeichnung gewesen sein. Es gab zu der Zeit mehrere Maler mit diesem Nachnamen, aber der Hinweis auf München paßt nur zu Rudolf Frische.¹⁶ Den indirekten Beweis seiner Anwesenheit in Florenz bekommen wir durch den Katalog einer Ausstellung, geöffnet vom 1. Februar bis 15. März 1900, in der er mit einem Bild der "Madonna dell'Iris" vertreten war.¹⁷ Der Maler bevorzugte religiöse Themen, und wenn die beiden Entwürfe von ihm stammen, wie ich annehme, dann war ihm wohl an dem ersten mit der Halbfigur des Erlösers besonders gelegen (Abb. 1).¹⁸ Es gehört nicht viel Phantasie dazu, sich vorzustellen, wie er vom anderen Ufer des Arno nach San Miniato al Monte geschaut hat und hoffte, man würde bald rechts unterhalb der bekannten Kirche das neue Kirchlein mit seinem Mosaik sehen, das den Vergleich mit dem sehr schlecht erhaltenen mittelalterlichen dort oben vielleicht nicht zu scheuen brauchte. Zur Gliederung der Fassade griff der Zeichner nicht auf romanische florentinische Vorbilder zurück sondern auf den Dom von Modena (Abb. 2). Vielleicht benutzte er eine Abbildung in einer Publikation¹⁹ als Vorlage, oder er hatte eine Alinari-Aufnahme zur Hand. Er kopierte die großen Blendbogenstellungen, unter denen sich Triforien



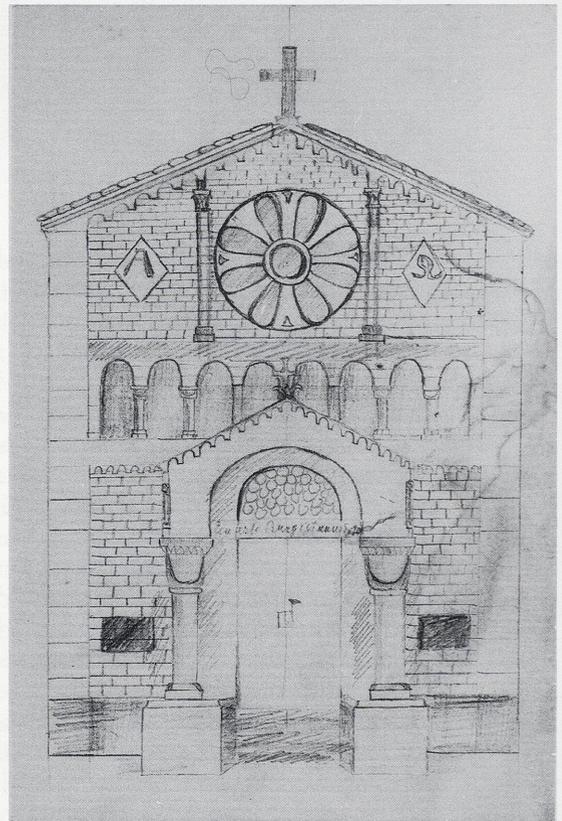
2 Modena, Dom, Fassade.

öffnen. Auch der Gedanke, neben und über dem Portal breite Reliefs anzubringen, ist vom Modeneser Dom übernommen. Mit diesem Entwurf scheint Pastor Lessing nicht einverstanden gewesen zu sein, denn er hatte den großen Nachteil, daß der Maler die notwendige Beleuchtung des Inneren nicht berücksichtigt hatte und das Licht nur durch das Gitter über dem Portal einge-
drungen wäre.

Dieses Problem ist in Frisches zweitem Entwurf durch ein großes Rosenfenster gelöst (Abb. 3).²⁰ An der Blautönung der Lünetten hinter den Arkaden der Galerie erkennt man, daß wohl auch in dieser Zone kleine Fenster für die Orgelempore vorgesehen waren. Von der ersten Zeichnung sind nur die breiten Reliefs an beiden Seiten des Portals wiederholt. Aber das Rundfenster mit einem Kreuz im mittleren Tondo könnte wieder auf dasselbe Vorbild, den Dom von Modena, zurückgehen. Pastor Lessing hatte ganz recht, daß manches aus diesem Entwurf von Frische in der 1901 durch Mazzanti errichteten Fassade verwirklicht worden ist. In der kolorierten Zeichnung erscheint bereits auf halber Höhe eine Scheingalerie, deren Gliederung auf die Breite des Portals Bezug nimmt. Man erkennt schon hier die charakteristische Zweifarbigkeit von hellem Stein und Ziegelrot, die es bei mittelalterlichen Bauten in Norditalien gab, zum Beispiel bei der Arena-Kapelle in Padua. Dem Florentiner Architekten Giuseppe Poggi war die Polychromie bei Profanbauten auch nicht fremd, wie ein Aquarell von 1835-1840 zeigt.²¹ Bei Florentiner Kirchenfassaden war dagegen die Verwendung von Backstein noch ungewöhnlich. Freilich entstand gleichzeitig mit der deutschen Kirche 1900-1902 in der Via Bernardo Rucellai die an der Frührenaissance



3 Rudolf Frische, Fassadenentwurf. AELKF, Inv. Z 1.



4 Eugen Lessing?, Skizze zur Kirchenfassade. AELKF, Inv. Z 20.



5 Verona, Dom, Fassade.

orientierte Chiesa dell'Adorazione Perpetua von Giovanni Paciarelli, die an der Straßenfront Ziegel, grauen Haustein und glasierte Terracotta verwendet. Mazzanti sollte wenige Jahre später die Fassadenfarben der deutschen Kirche bei der Flanke der amerikanischen St. James Episcopal Church wiederholen.²²

Die Entwürfe Frisches sind noch auf das zunächst vorgesehene Grundstück zu beziehen, an demselben Platz gelegen, aber nordöstlich von der bestehenden Kirche. Es wurde wegen der zu hohen geforderten Summe dann doch nicht erworben.²³ Am 30. Juni 1900 konnte endlich der Kaufkontrakt für zwei Häuser zwischen Lungarno Torrigiani und Via de' Bardi unterzeichnet werden, und am 12. Januar 1901 kam ein angrenzendes, kleineres Gebäude, das heutige Küsterhaus, hinzu.²⁴ Vom Haus zum Lungarno waren nur die Seitenmauern teilweise für den Kapellenbau verwendbar, und man begann mit der Auskernung des Inneren. Im November 1900 erhält die Baukommission vom Kirchenvorstand die Vollmacht²⁵ und wählt den Architekten Riccardo Mazzanti. Dieser Schüler von De Fabris bekam wahrscheinlich den Auftrag, weil er als Bauleiter der anglikanischen Trinity Church in Florenz, der heutigen Waldenser-Kirche, unter Beweis gestellt hatte, daß er sich vorhandenen Entwürfen und den Erfordernissen einer nicht-katholischen Gemeinde anpassen konnte.²⁶ Mazzanti muß als Präsident der Accademia di Belle Arti und Mitglied der Denkmalpflegekommission für die Provinz Florenz zahlreiche Verpflichtungen gehabt haben²⁷, aber aus seinen Briefen an Dr. Lessing sieht man, daß er sich die Zeit nahm, persönlich bis ins Detail alle Bauphasen der evangelischen Kirche zu verfolgen. Man liest zum Beispiel, daß der schon zugehauene Travertin, wie man ihn für die Fassade brauchen würde, von Steinmetzen aus Serre di Rapolano geliefert werden sollte.²⁸

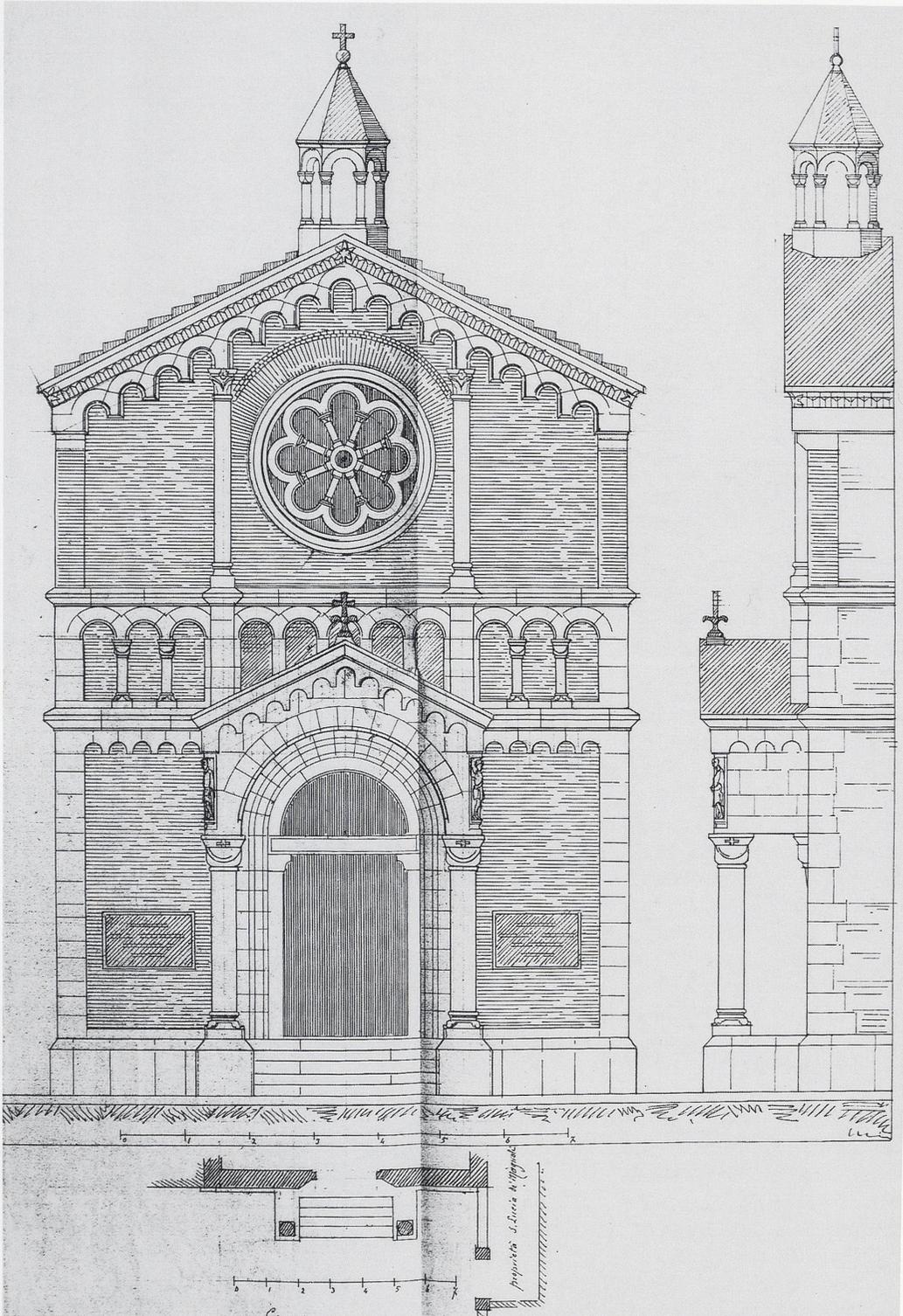


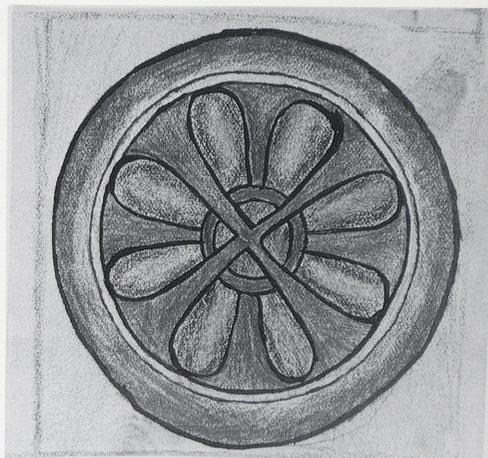
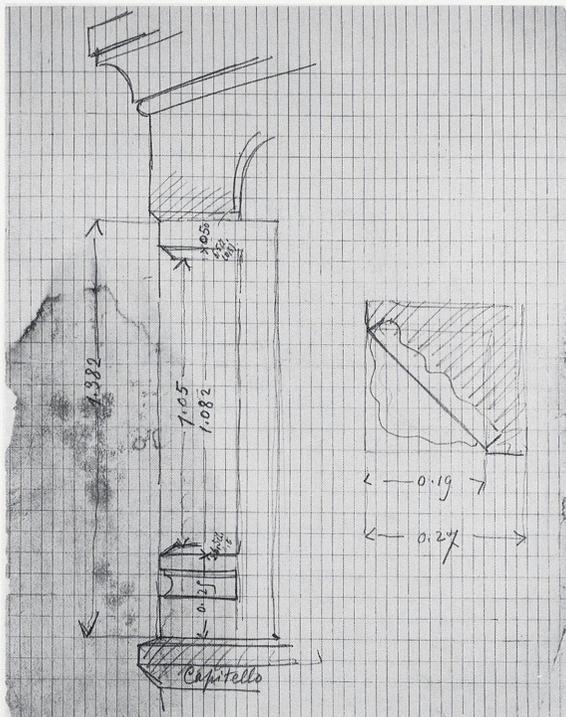
8 R. Mazzanti, Fassadenentwurf, Archivio Storico del Comune di Firenze, filza 1719, inserto 670.

6 Riccardo Mazzanti, Fassadenentwurf. AELKF, Inv. Z 3.



7 Florenz, Deutsche Evangelische Kirche, Fassade (Zustand von 1903).

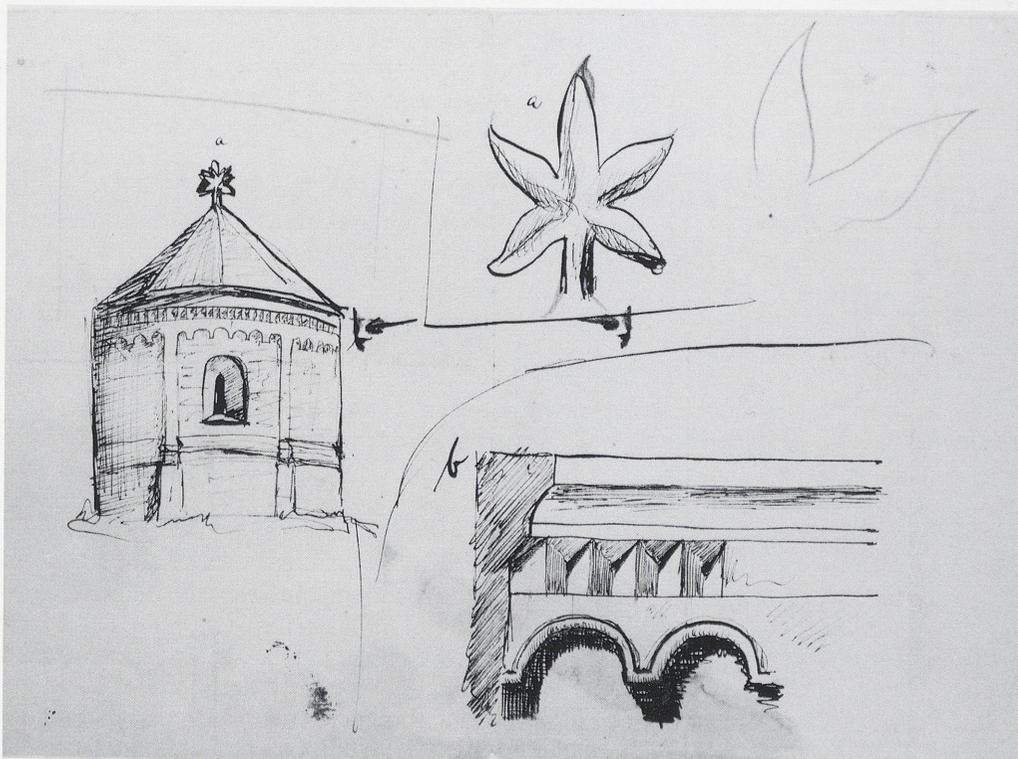




9 R. Mazzanti, Entwurf zur Nische des Portalvorbaus. AELKF, Inv. Z 11.

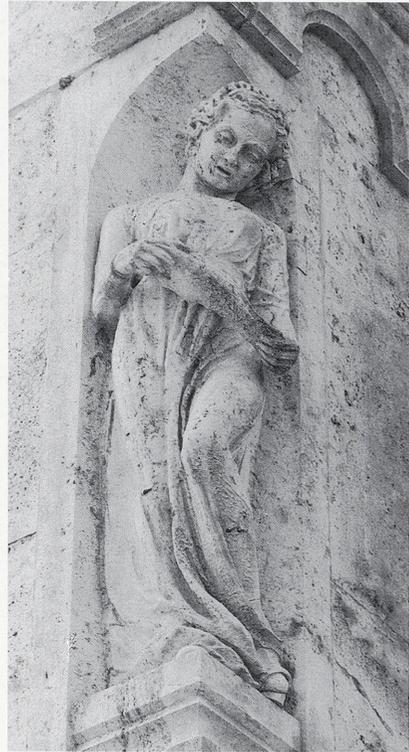
10 R. R. Mazzanti, Rundfenster für die Fassade. AELKF, Inv. Z 12.

11 R. Mazzanti, Entwurf zur Fassadenbekrönung. AELKF, Inv. Z 24.R.

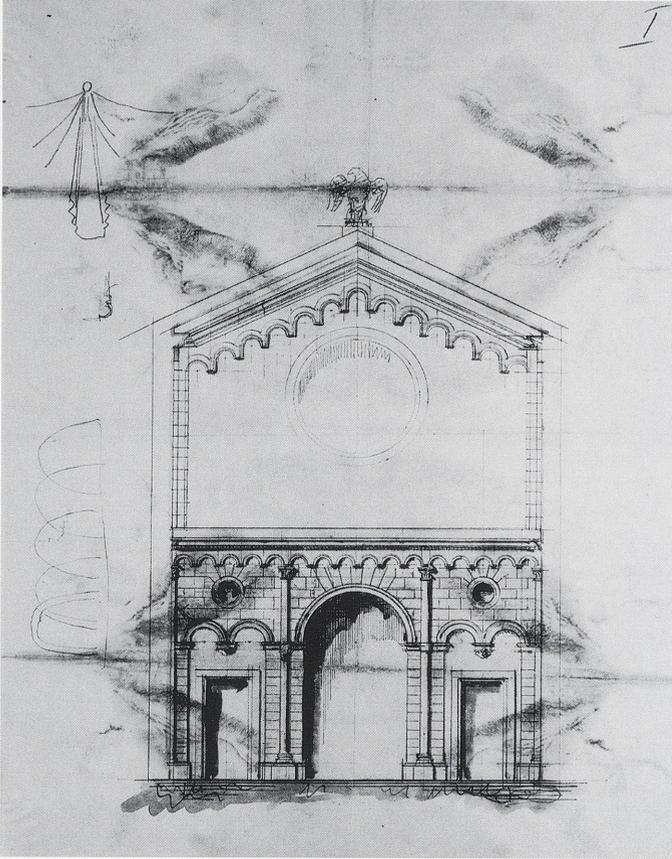




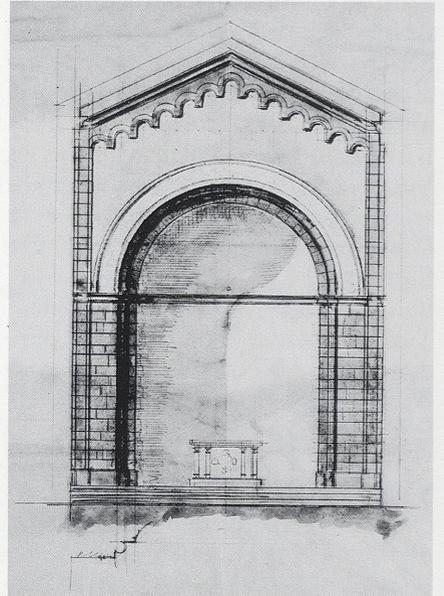
12, 13 Theodor Riegel und Christian Neuper, Wort und Lied. Florenz, Deutsche Evangelische Kirche, Fassade.



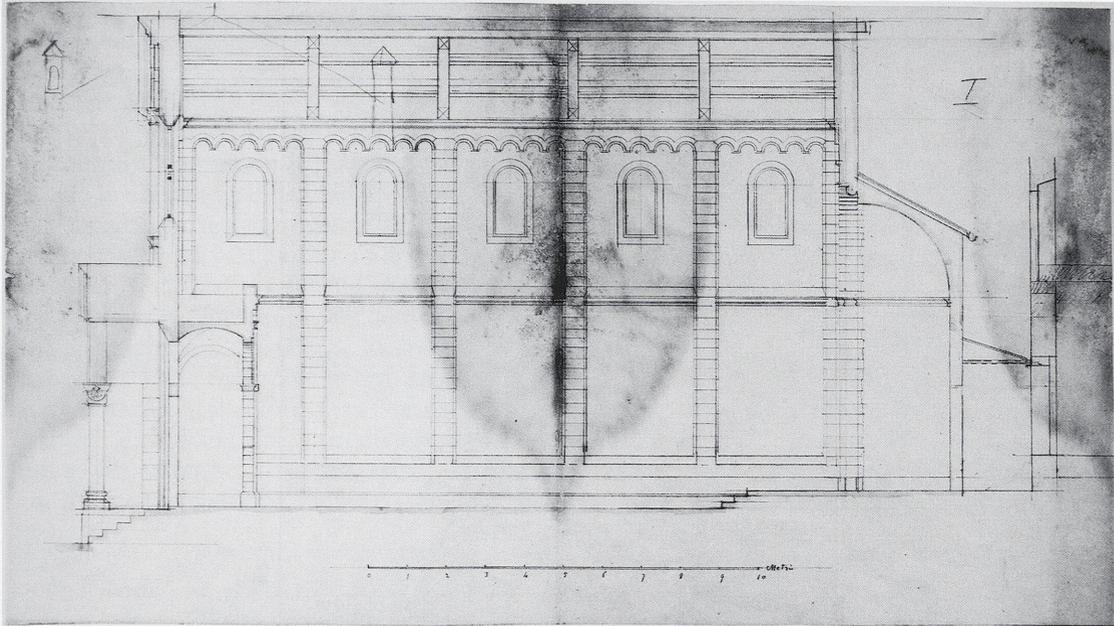
Als Mazzanti für die Kirche zu arbeiten begann, war wohl bereits entschieden, daß es ein Saalbau mit offenem Dachstuhl sein würde. In eine frühe Phase, in die Monate Dezember 1900 oder Januar 1901, gehört eine in den Proportionen recht mißglückte Fassadenskizze (Abb. 4).²⁹ Sie kann nicht von einem ausgebildeten Architekten stammen, und vielleicht hat hier Pastor Eugen Lessing selbst die Mazzanti "zur Ausführung übergebenen Gedanken", von denen er im Jahresbericht schreibt, zu Papier gebracht.³⁰ So schlecht die Zeichnung ist, für die Entstehungsgeschichte des Baus ist sie wichtig. Eine Neuerung gegenüber dem Entwurf Frisches ist der Portalvorbau, unter dem mehrere Stufen zur Türschwelle hinaufführen. So dicht am Arno war es klug, den Kirchenfußboden hoch genug zu legen, daß nicht bei jeder Überschwemmung das Wasser ins Innere dringen würde. Es mußte auch ein Übergang zum noch höheren Niveau des Gemeindefußbodens geschaffen werden, der, nur halb so groß wie der heutige, bis zur Fertigstellung der Kirche als Gottesdienstraum dienen sollte.³¹ Die Skizze zeigt über dem Vorbau schon das Kreuz, das aus der Florentiner Lilie wächst, ein Lieblingssymbol des Pfarrers, das auch im Gemeindefußboden wiederholt war und als Wappen neben der Tür des Gemeindehauses in der Via de' Bardi erscheint. Am Türsturz liest man bereits den Beginn des Luther-Liedes "Ein feste Burg ist unser Gott". Zu beiden Seiten des Portals sind die Bronzeplatten angedeutet, von denen sich nur die rechte mit dem Datum der Gemeindegründung und dem Text 1. Petri 1,25 bis heute erhalten hat.³² In der Skizze ist die Scheingalerie aus Arkaden gebildet, bei denen anscheinend die mittleren Stützen, weil vom Vorbau halb verdeckt, keine Kapitelle bekommen sollten. Dr. Lessing war 1897-1898 Pfarrer in Venedig und kannte vermutlich Verona. Vom dortigen Dom (Abb. 5) könnte die Zeichnung manche Motive übernommen haben. Vergleichbar sind beim oberen Teil des Portalvorbaus Bögen in der Giebelschräge und die Überschneidung der Mitte der Galeriezone. Auch in Verona ist die Fensterrose von dünnen Stützen gerahmt, die scheinbar die Bögen der Dachschräge tragen.



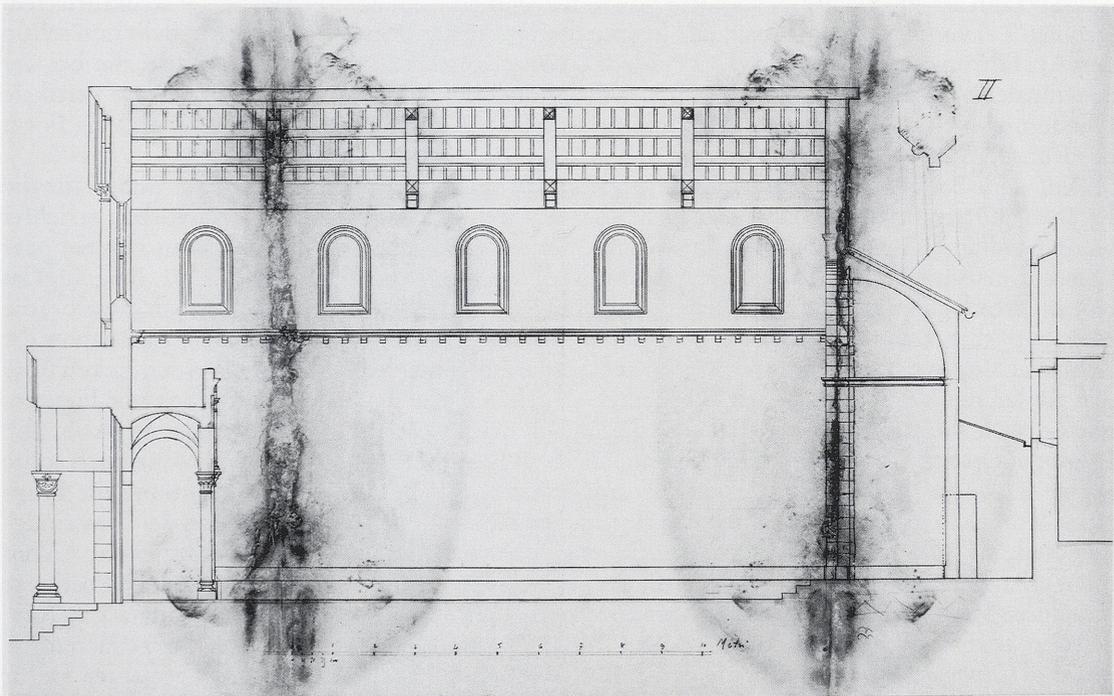
14 Riccardo Mazzanti, Entwurf für die Eingangswand. AELKF, Inv. Z 4.



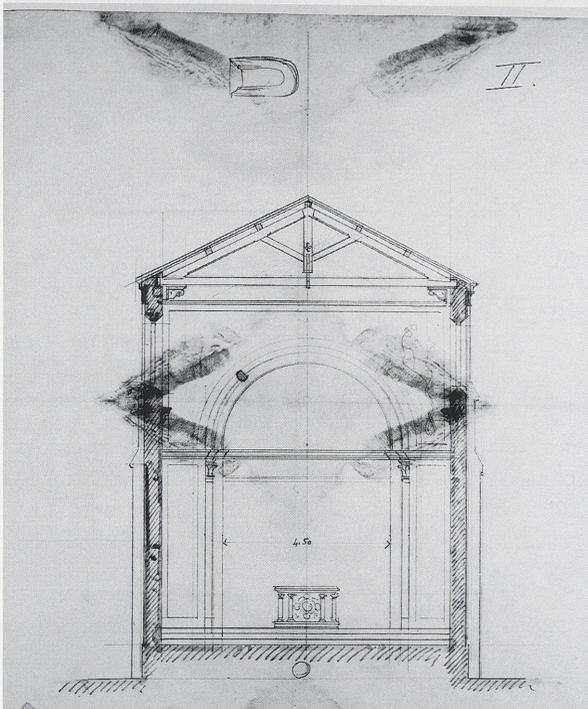
15 Riccardo Mazzanti, Entwurf für die Altarwand. AELKF, Inv. Z 5.



16 Riccardo Mazzanti, Längsschnitt mit Entwurf für die Ostwand. AELKF, Inv. Z 6.



17 Riccardo Mazzanti, Alternativentwurf für die Ostwand. AELKF, Inv. Z 7.



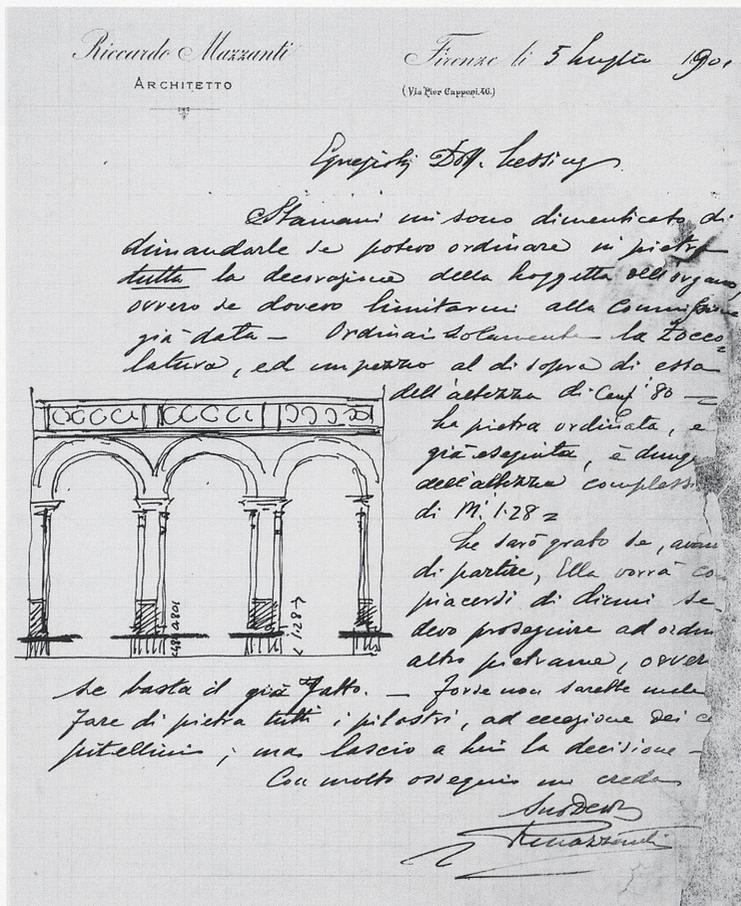
18 Riccardo Mazzanti, Alternativentwurf für die Altarwand. AELKF, Inv. Z 8.

Mazzanti arbeitete diese sicher nicht von ihm stammende Skizze zur viel besser strukturierten, farbigen Zeichnung (Abb. 6) aus.³³ Die Proportionierung des Portalvorbaus entspricht nun schon der Ausführung (Abb. 7). Auf die Breite des Vorbaus nehmen die Stützen Bezug, die bei der Scheingalerie die Arkaden gliedern und zugleich die oberen Halbsäulen tragen. Diese vertikale Gliederung bleibt bei den folgenden Entwürfen erhalten, nur die Zahl der Bögen und die Form des Rundfensters werden noch variiert.

Vor dem Baubeginn war noch ein dringendes Problem zu lösen. Grund und Boden für die Kirche gehörten nun der Gemeinde, nicht aber das Gelände, auf dem der Portalvorbau errichtet werden sollte. Der Antrag bei der Kommune, der einige Wochen später zum Kauf von ein paar Quadratmetern der öffentlichen Anlage führen sollte, datiert vom 13. Februar 1901. Beigefügt ist eine mehrfach geknickte Zeichnung der geplanten Fassade (Abb. 8)³⁴, wahrscheinlich dieselbe, die Mazzanti kurz zuvor dem Pfarrer brieflich angekündigt hatte.³⁵ Hier entspricht nun schon die Zahl aller Bögen der Ausführung. Waren auf den vorhergehenden Entwürfen an den Ecken über den Säulen des Vorbaus Säulchen angedeutet, so erkennt man jetzt die Ecknischen mit Figuren, wie sie bis heute zu sehen sind. Für eine dieser Nischen hat sich ein Entwurf erhalten (Abb. 9).³⁶ Es gibt auch eine Skizze mit Detailstudien zu einem Rundbau (Abb. 11).³⁷ Wahrscheinlich sollte es die massivere Variante zur Fassadenbekrönung sein, die in der großen Zeichnung die Form eines Tempelchens mit offenen Bögen angenommen hat. Im März beschließt dann der Gemeindevorstand, als Sparmaßnahme auf den turmartigen Dachaufsatz endgültig zu verzichten.³⁸ Vom nicht erhaltenen, folgenden Fassadenentwurf bekommt man eine Vorstellung durch die Postkarte mit einem Spendenaufruf, die der Pfarrer zu Ostern 1901 verschickte.³⁹ Der Dachaufsatz ist fortgefallen, und wie auf der ersten, vielleicht auf Pfarrer Lessing zurückgehenden Skizze zieren Alpha und Omega die oberen Seitenfelder. Auf sie wird dann bei der Ausführung verzichtet. Dafür bekommt das Rundfenster statt eines aus Säulchen gebildeten Rades ein X als Christussymbol. Für diese Variante ist ein kolorierter Entwurf (Abb. 10) erhalten.⁴⁰

Nach der im Oktober 2001 abgeschlossenen Reinigung der Kirchenfassade (Abb. 7) sieht man wieder, daß die Farbgebung Mazzantis noch vielfältiger ist als bei Frisches Entwurf (Abb. 3). Der helle Travertin kontrastiert mit dem Rot der Backsteine, Platten von Verde di Prato bilden den Hintergrund für die Bögen der Scheingalerie, und der Vorbau ruht auf Granitsäulen. Mazzanti hätte gerne grüne Marmorsäulchen an den Kanten des Portalvorbaus angebracht, mußte sich aber mit den Nischenfiguren abfinden, die ihm als nicht geglückt erschienen.⁴¹ Er schreibt im September, daß die erste von ihnen fast fertig sei: "Il non felice risultato estetico ... è stato anche peggiorato dallo sbizzatore, il quale tolse pietra in quantità maggiore del necessario, rendendo viepiù malagevole l'opera del Signor Neuper". Es sind die noch erhaltenen Statuen (Abb. 12-13), die Theodor Riegel modelliert und Christian Neuper in Travertin ausgeführt hat.⁴² Sie waren dem Pfarrer wichtig als Allegorien von Wort und Lied, den Hauptelementen des evangelischen Gottesdienstes.

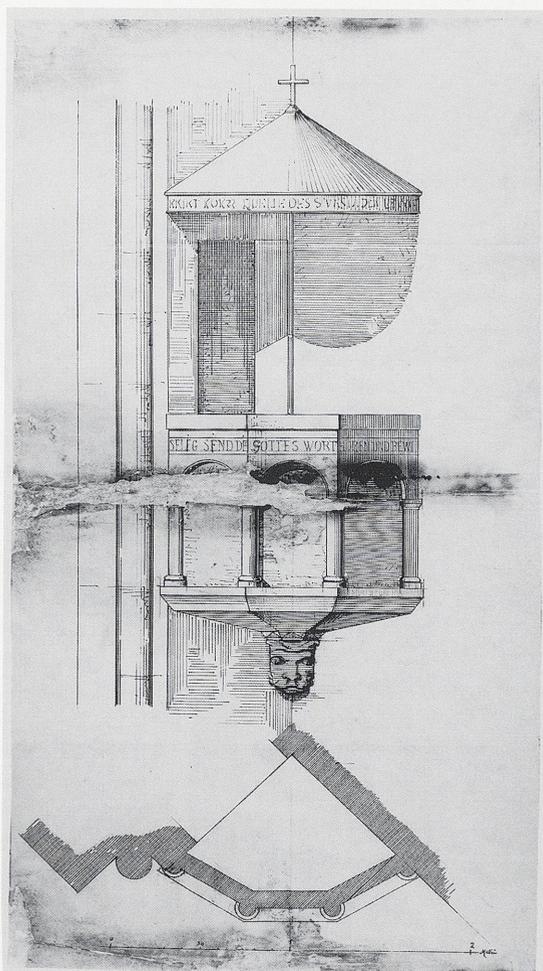
Der Innenraum der Kirche ist anders geworden als Mazzanti geplant hatte. Er schrieb am 21. November 1900, es erscheine ihm kaum möglich, das obere Stockwerk des nordöstlich angrenzenden Hauses stehenzulassen.⁴³ Seine Ende 1900 oder Anfang 1901 entstandenen Entwürfe gehen noch davon aus, daß er in die Ostwand der Kirche fünf große Fenster einbrechen könne. Er mußte sich später, weil das Küsterhaus nicht verändert wurde, mit den erhaltenen Biforien begnügen. Die neuromanische Entwurfsserie, die Mazzanti wohl am liebsten ausgeführt hätte, nimmt



19 Riccardo Mazzanti, Brief an Pastor Lessing vom 5. Juli 1901. AELKF.



20, 21 Florenz, Deutsche Evangelische Kirche, Kapitelle.



22 Riccardo Mazzanti, Kanzelentwurf. AELKF, Inv. Z 18.



23 Florenz, Deutsche Evangelische Kirche, Innenansicht (Zustand von 1932).



24 Karl Gabriel, Das Gleichnis vom Sämann. Florenz, Deutsche Evangelische Kirche.



25 Karl Gabriel, Das Gleichnis vom Fischernetz. Florenz, Deutsche Evangelische Kirche.

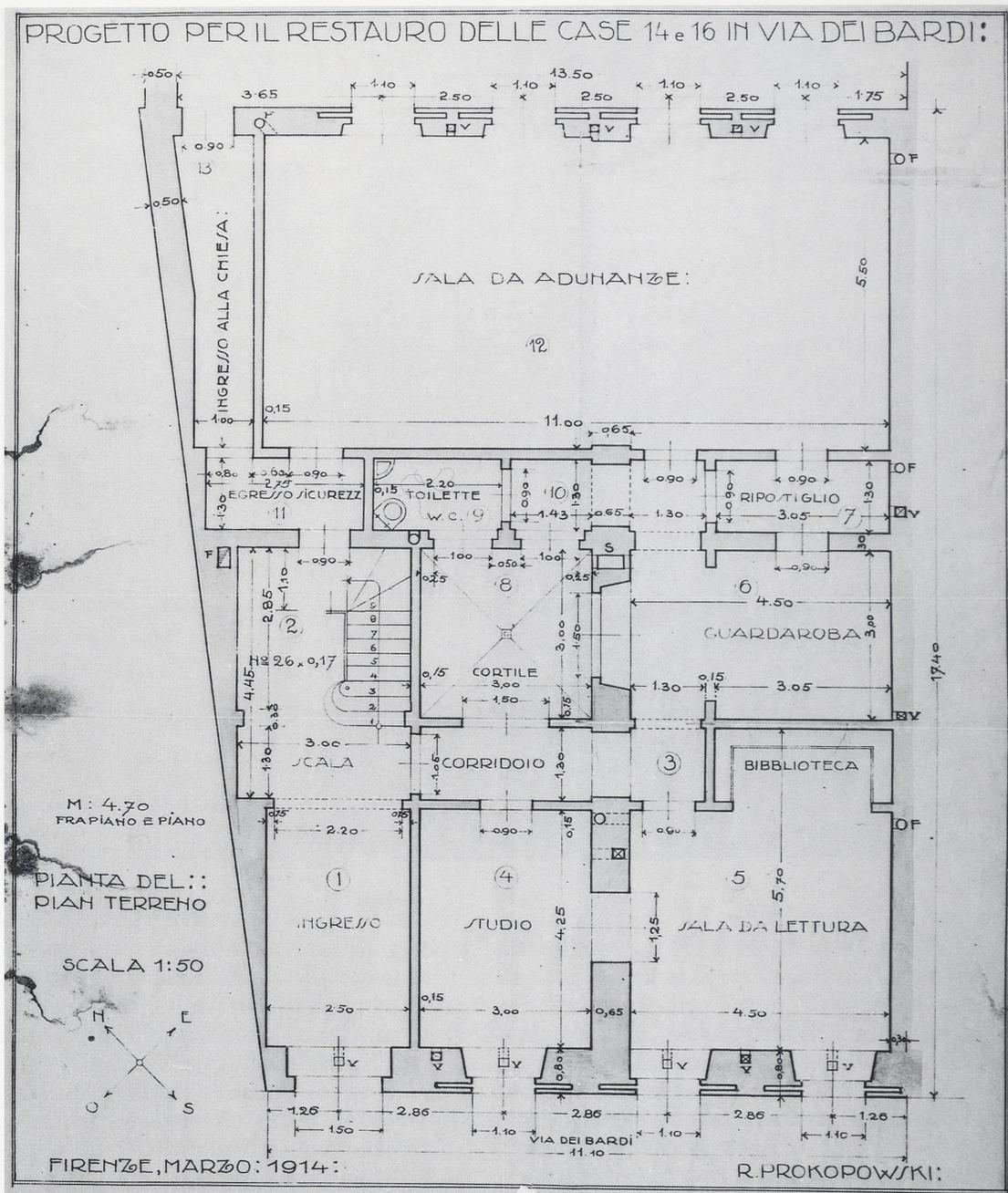
für die Eingangswand (Abb. 14)⁴⁴ mit den Bögen unter der Dachschräge auf die Fassadengliederung Bezug, und die Höhe der Orgelempore entspricht der äußeren Scheingalerie. Der Entwurf für die Altarwand (Abb. 15)⁴⁵ wählt eine etwas breitere Seitenrahmung unter ähnlichen, schräg ansteigenden Bögen, und die Profilhöhe der Orgelbrüstung kann zur Gliederung der Apsis beibehalten werden. Der Schnitt mit der östlichen Seitenwand (Abb. 16)⁴⁶ überträgt auf den Innenraum die Bogenfriese und die langen Lisenen, die man bei norditalienischen romanischen Kirchen wie San Pietro in Civate am Außenbau kennt. Auf halber Höhe ist ein Gesims eingefügt, das die Anbindung zur Gliederung von Eingangs- und Altarwand herstellt. Diese Entwurfsserie versprach einen gut proportionierten, einheitlichen historistischen Kirchenraum. Wahrscheinlich sah der Architekt schon voraus, daß die Baukommission vor den Kosten von soviel behauenen Travertin zurückschrecken würde. Seine schlichten Varianten für Ost- und Altarwand (Abb. 17-18)⁴⁷ könnten gleichzeitig mit der Serie entstanden sein; aber nun orientiert er sich nicht an mittelalterlichen Vorbildern sondern an toskanischen Kirchen der Frührenaissance. Das Gesims auf Konsolen, das die Seitenwände horizontal gliedern soll, rückt nahe an die Fenster und nimmt keine Rücksicht mehr auf die Gesimshöhe der Altarwand. Es hätte einen farbigen Akzent gesetzt, denn noch Anfang Mai war geplant, es in Terracotta auszuführen, doch schlug Mazzanti selbst als Alternative die billigere Herstellung in Stuck vor.⁴⁸



26 Karl Gabriel, Das Gleichnis vom verlorenen Schaf. Florenz, Deutsche Evangelische Kirche.

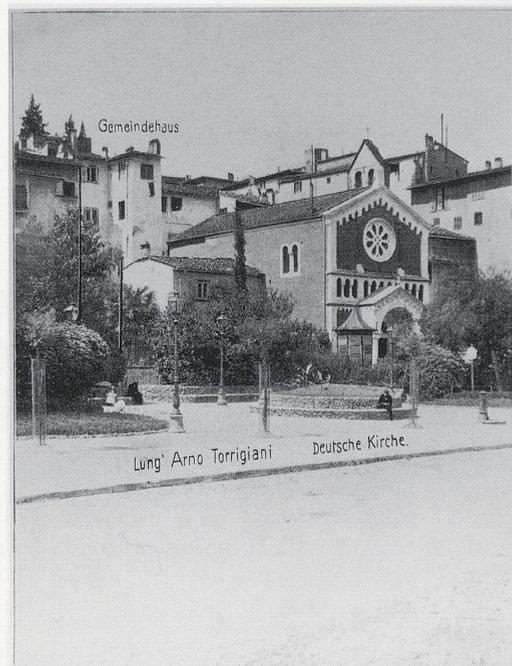
Für den heiklen Punkt der Kosten ist der Brief des Architekten vom Juli (Abb. 19) sehr charakteristisch. Die eingefügte Skizze zeigt an, welche Teile der Orgelempore nach Mazzantis Ansicht unbedingt in Travertin gehauen werden müßten. Er hätte gerne den Auftrag gegeben, die Pilaster ganz in Stein auszuführen, ist aber schon halb auf eine neue Sparmaßnahme vorbereitet. Die seitlichen Teile der Emporenbrüstung zeigen die Evangelistensymbole. Das Mittelstück wurde später beim Einbau einer größeren Orgel entfernt. Dort war die christologische Abkürzung IXΘΥΣ zu lesen.⁴⁹ Die Kapitelle zu beiden Seiten der Apsis (Abb. 20-21) bekamen eucharistische Symbole. Die erhaltenen Vorzeichnungen⁵⁰ mit Ähren, Ranken und Gebilden, die Trauben sein möchten, könnten wohl auf Pastor Lessing zurückgehen, der seine Vorstellungen illustrieren wollte.

Es gibt noch erstaunlich viele Entwürfe für die Kanzel⁵¹, von denen der am genauesten ausgearbeitete gezeigt wird (Abb. 22).⁵² Die Kanzel sollte zunächst auf Konsolen in Form von Menschen- oder Tierköpfen ruhen, und die Zeichnungen sind wohl im Herbst 1901 entstanden, denn im September wurden schon Marmorsäulchen für die Kanzel bestellt.⁵³ Der Prediger stand rechts von der Apsis, und es gab einen Zugang von der Sakristei. Eine Aufnahme aus dem Jahre 1932 (Abb. 23) zeigt, daß in der Ausführung die Kanzelstütze nicht mehr eine Konsole sondern eine neuromanische Säule wurde.



Bei der Einweihung der Kirche am 1. Dezember 1901 war die Ausstattung noch sparsamer als auf der alten Ansicht. Erhalten haben sich der Tischaltar mit einfacher Marmorplatte auf dunkel geäderten, neumittelalterlichen Säulchen und die Kirchenbänke aus Kastanienholz. Das Altarkreuz ist vielleicht noch das 1901 vom Venezianer Vincenzo Cadorin angefertigte.⁵⁴

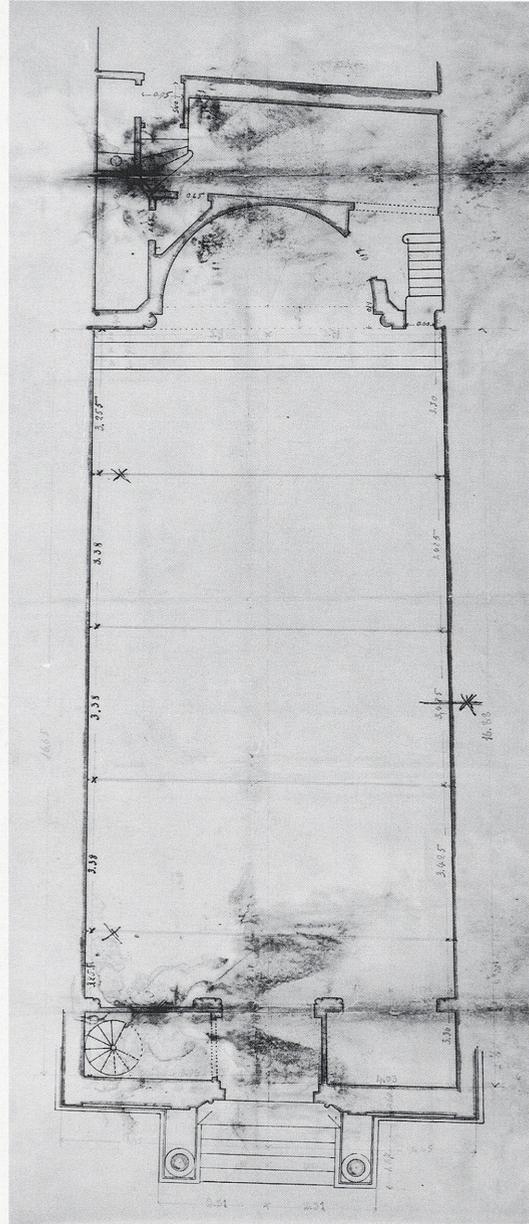
Über dem Apsisbogen war ein Tonrelief mit dem Christuskopf eingelassen, ein Werk des Bildhauers Peter Bruckmann, eines Schwiegersohnes von Böcklin.⁵⁵ Links von der Apsis stand ein Taufstein in Form einer Wasserlilie, aus grünem Marmor und Sandstein, angefertigt von Christian Neuper.⁵⁶ Ein Wandbild von Otto Vermehren zeigte Christus mit einem Kind auf dem Arm und den Vers Markus 10, 14.⁵⁷ Dieser ersten Ausstattung von 1901 wurden 1904 die noch erhaltene Vergoldung der Kalotte und die verlorenen Leinwandbilder der Apsis zugefügt. Die Bilder stellten Christus und die vier Evangelisten dar, und Ilka von Fabrice hatte sie ausgeführt und geschenkt.⁵⁸ 1905 malte Theodor Riegel für die Orgelempore Zwickelbilder mit singenden Kindern und musizierenden Engeln. Anschließend führte er um den Apsisbogen und an den Seitenwänden Ornamentbänder mit christlichen Symbolen und Bibelsprüchen aus.⁵⁹ Zu Pfingsten 1912 wurden in die Bogenfelder der Kanzel die drei Reliefs von Karl Gabriel eingelassen, die man heute in der kleinen Taufkapelle sieht, die aber mit ihren Darstellungen der Gleichnisse vom Sämann (Abb. 24; Matth. 13, 3-8), vom Fischernetz (Abb. 25; Matth. 13, 47-48) und vom verlorenen Schaf (Abb. 26; Luk. 15, 4-6) auf die Predigt verweisen. Die Reliefs waren eine vom Pfarrer angeregte Stiftung des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen.⁶⁰ Außer dem Altar und diesen sehr qualitätsvollen, archaisierenden Reliefs fiel nahezu die ganze erste Kirchengausstattung 1953 der "baulichen und stilmäßigen Erneuerung des Gotteshauses" unter der Leitung des Architekten George Edward Scheffer zum Opfer.⁶¹ Heute wüßte man wohl eine Ausstattung besser zu würdigen, die als Ganzes so charakteristisch für die Konzepte des ersten Pfarrers und für die Kunstbestrebungen einiger unter den damals in Florenz arbeitenden deutschen Bildhauern und Malern war. Der Böcklin-Kreis war gut vertreten, während anscheinend niemand engere Beziehungen zum 1905 gestifteten Künstlerhaus Villa Romana oder zu Adolf von Hildebrand hatte.



29 Florenz, Deutsche Evangelische Kirche und Gemeindehaus (Zustand vor dem Mai 1914).



30 Carlo Böcklin, Umbautentwurf mit der Ansicht vom Lungarno Torrigiani.



31 Riccardo Mazzanti, Grundriß der Kirche, 1901. AELKF, Inv. Z 9.

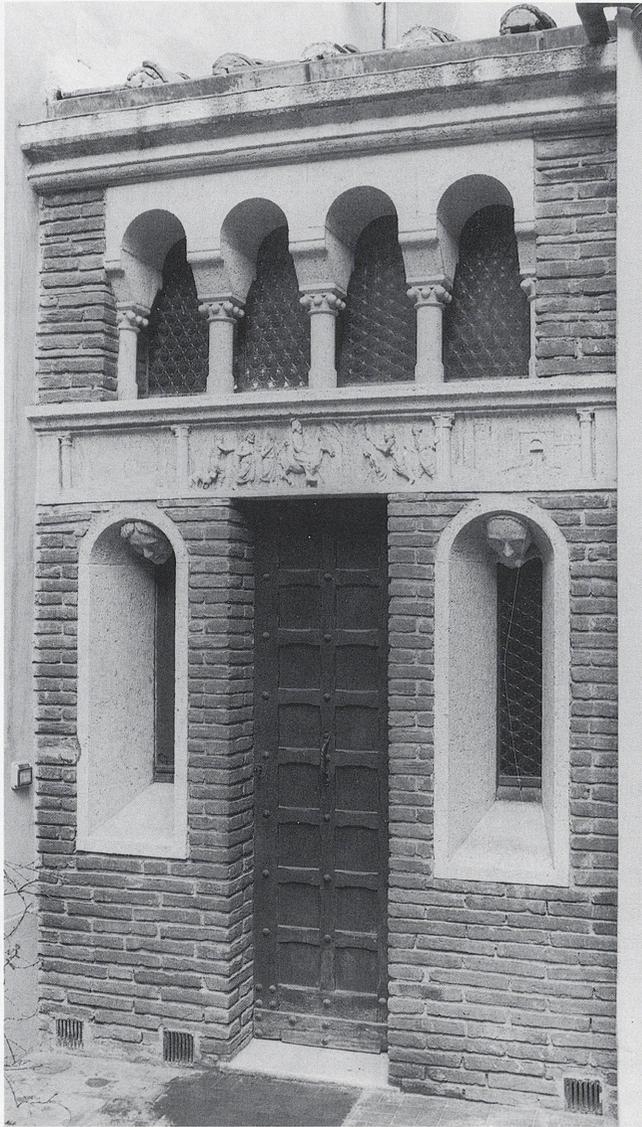
32 Reinhard Bruckmann, Johannes der Täufer. Florenz,
Deutsche Evangelische Kirche, Hof.



33 Carlo Böcklin, Ansicht des Hofes. GDSU, Inv. NA
101888.



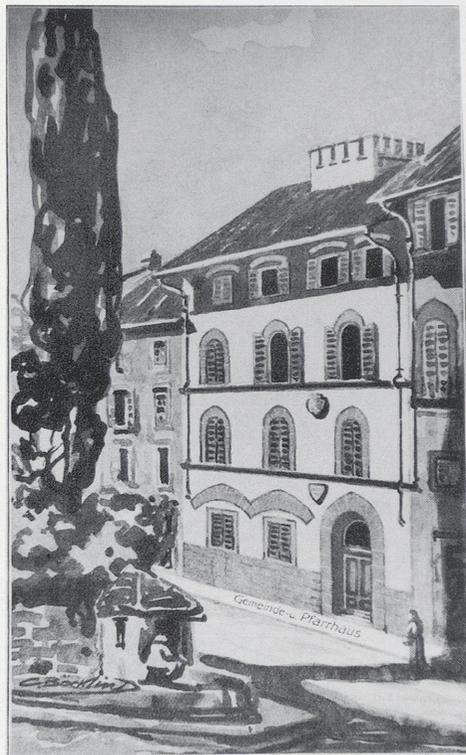
34 Reinhard Bruckmann, Hoffassade. Florenz, Deutsche Evangelische Kirche.



Noch ehe die letzten Kirchbauschulden bezahlt waren, drängte schon Pfarrer Lessing, den Umbau der beiden schmalen, bis dahin von Mietern genutzten Häuser an der Via de' Bardi zu einem Gemeinde- und Pfarrhaus in Angriff zu nehmen. Im Mai 1911 wurde Carlo Böcklin in die Baukommission gewählt.⁶² Sein Schwager, der Bildhauer Peter Bruckmann, gehörte seit Jahren dem Gemeindevorstand an, der Pfarrer kannte die Familie gut und hatte 1901 an Arnold Böcklins Grab gesprochen.⁶³ Der Sohn war als Architekt ausgebildet, hatte aber in den letzten Lebensjahren des Vaters einen erheblichen Anteil an der Ausführung von Arnold Böcklins Bildern, und erst nach dessen Tod erwachte wieder sein Interesse am Bauen.⁶⁴ 1911 ging es zunächst nur um Beratungen zu bereits vorhandenen Plänen.⁶⁵ Erst Anfang 1914 scheint Carlo Böcklin gefragt worden zu sein, ob er die Bauleitung übernehmen wolle, denn er schreibt an Pfarrer Lessing, daß ihn das "reizvolle Problem" des Gemeindehauses interessiere und er sich gerne damit befassen würde.⁶⁶

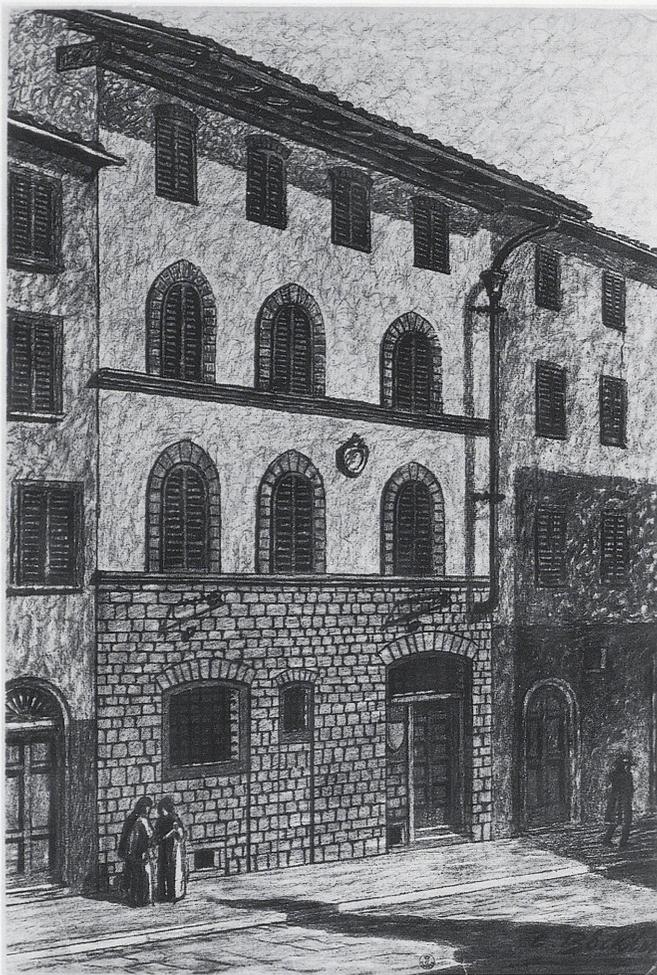


35 Florenz, Gemeindehaus der Deutschen Evangelischen Kirche (Zustand vor dem Mai 1914).



36 Carlo Böcklin, Umbauentwurf für die Fassade zur Via de' Bardi.

Aber es gab auch einen Konkurrenten, einen Ingenieur R. Prokopowski, der für die Gemeinde ältere Kostenvoranschläge geprüft hatte und nun bat, auch unverbindlich Entwürfe einreichen zu dürfen.⁶⁷ Es existiert noch als stark verblaßte Lichtpause ein Grundriß der beiden Häuser vor dem Umbau.⁶⁸ Die Reste der ehemaligen Trennmur zwischen den Gebäuden sind im zweiten Entwurf Prokopowskis (Abb. 27)⁶⁹ und in Böcklins Plan (Abb. 28)⁷⁰ noch gut zu erkennen. Aus dem Vergleich ergibt sich, daß die Architekten zu der Zeit anscheinend nur zwei Vorgaben zu berücksichtigen hatten. Im Nordteil des östlichen Hauses war schon 1901 im Erdgeschoß ein Gemeindesaal eingerichtet worden, der nun um die Breite des westlichen Gebäudes vergrößert werden sollte, und es mußte, südlich angrenzend, ein kleiner Lichthof neu entstehen. Prokopowski respektierte in seinen beiden Entwürfen die vorhandenen vier Öffnungen zur Straßenseite, die Böcklin dagegen, mit Ausnahme des obersten Stockwerks, auf drei reduzierte. Prokopowski muß eine Abneigung gegen schräge Wände gehabt haben und wollte die tragende Westwand überall aushöhlen, um rechtwinklige Räume einzurichten. Böcklin dagegen benutzt soviel wie möglich vom vorhandenen Mauerwerk und schlägt eine viel großzügigere Gliederung vor. Es ist kein Wunder, daß der Kirchenvorstand seinen Entwurf bevorzugte.⁷¹ An Prokopowskis Entwürfen ist eigentlich nur Eines interessant. Er versetzt den Eingang ganz nach Westen, um von unten bis oben das Treppenhaus in den Schacht westlich vom kleinen Lichthof legen zu können. Böcklin nutzt diesen Platz nur für den Aufstieg vom ersten zum zweiten Stock, während er sowohl im Erdgeschoß als vom zweiten zum dritten Stock einen viel helleren, weiträumigeren Aufgang plant. Bei einem Umbau nach dem zweiten Weltkrieg ist man für den oberen Teil des Treppenhauses zu Prokopowskis Lösung zurückgekehrt.

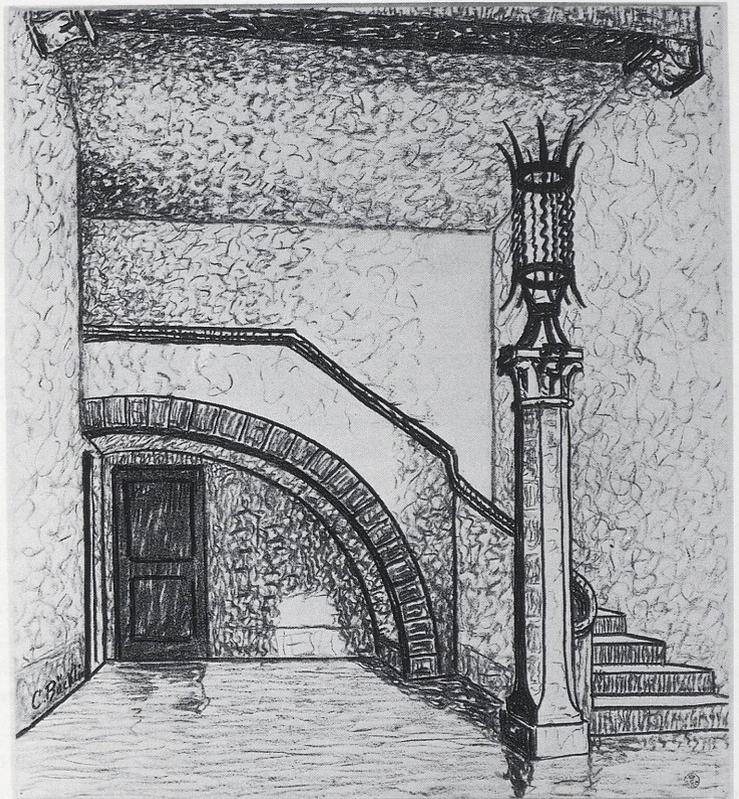


37 Carlo Böcklin, Fassade des Gemeindehauses. GDSU, Inv. NA 101885.

Pfarrer Lessing war im Mai 1914 so fest von der bevorstehenden Ausführung der Entwürfe Böcklins überzeugt, daß er seinen Bitten um finanzielle Unterstützung durch den Oberkirchenrat und den Central-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung Lichtpausen beifügte und den Namen des Architekten nannte.⁷² Deshalb kann man sicher sein, daß der nicht datierte und unsignierte erhaltene Plan derselbe sein muß, den Böcklin am 6. April 1914 vorgelegt hatte. Am 25. Mai 1914 verschickte der Gemeindevorstand einen gedruckten Spendenaufruf, der Photographien mit dem damaligen Zustand der Häuser und Aquarelle von Böcklins Projekt abbildete.⁷³ Auf der Seite zum Lungarno (Abb. 29) erkennt man, wie schmal und hoch das eine der noch bestehenden Gebäude war. Mit dem Nachbarhaus vereint, sollte es größere Fenster und im oberen Stock eine hübsche mittlere Loggia bekommen (Abb. 30). Es war damals vorgesehen, einen Teil des Küsterhauses abzureissen und einen direkten Zugang vom Lungarno zum Gemeindesaal zu schaffen. Nur die Gestaltung des kleinen Hofes zwischen Küsterhaus, Kirche und Gemeindesaal entspricht noch weitgehend diesem ersten Entwurf Böcklins. Vergleicht man seinen Grundriß mit dem von 1901 (Abb. 31)⁷⁴, so ist die Ostwand der Sakristei zurückgesetzt, damit der Gemeindesaal ein Fenster mehr bekommen konnte. Der neue Eingang ist aufwendig gestaltet, wie es nur vertretbar war,

solange es eine viel benutzte Tür sein sollte, kein Zugang von einem abgelegenen Höfchen wie heute. Für die Skulpturen hat offenbar wieder Pastor Lessing das Programm bestimmt. Ausgeführt wurden sie vom früh verstorbenen Reinhard Bruckmann, einem Neffen des Architekten Carlo Böcklin und Sohn des Bildhauers Peter Bruckmann.⁷⁵ In die Wand des Küsterhauses, gut sichtbar vom Fenster des Gemeindesaales, ist ein Hochrelief mit der Büste von Johannes dem Täufer, dem Florentiner Stadtpatron, eingelassen (Abb. 32). Als Rufer in der Wüste fordert er auf, den Weg des Herrn zu bereiten, und blickt hinüber zum ehemaligen Sakristeieingang. Dort ist auf dem Türsturz dargestellt, wie dem von Jericho kommenden Christus wirklich ein Empfang vor dem Tor von Jerusalem bereitet ist (Abb. 34, 41).⁷⁶ Das Relief ist eindrucksvoll in seiner romanisierenden, sich auf prägnante Bewegungen beschränkenden Erzählweise.

Weit besser als man es in einer Photographie könnte, zeigt eine Zeichnung, signiert von Carlo Böcklin, den kleinen Hof (Abb. 33). 1940 hat die Witwe dem Zeichnungskabinett der Uffizien eine Sammlung geschenkt, darunter vier Blätter, die sich auf das Gemeindehaus beziehen. Die benachbarten Zeichnungen geben andere Bauten oder Gebäudeveränderungen des Architekten wieder, und ihnen ist gemeinsam, daß es nicht Entwürfe sind sondern Erinnerungsbilder, wie sie Böcklin wohl gegen Ende einer Arbeit aufnahm, vielleicht auch mit der Absicht, sie potentiellen neuen Auftraggebern zu zeigen. Es gibt zwei mögliche Daten für die Gemeindehauszeichnungen, entweder um 1922, als die Einweihung stattfand, oder Mitte 1915, als die Arbeiten zur Zeit der Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn eingestellt werden mußten. Die Entstehung 1915 ist wohl wahrscheinlicher, denn die Ansicht des Hofes ist teils Zustandswiedergabe, teils Wunschbild. Der gotische Pfeiler, Rest eines mittelalterlichen Gebäudes an dieser Stelle, existiert noch,



38 Carlo Böcklin, Eingangraum und Treppe. GDSU, Inv. NA 101886.

aber er hat, nach den recht ausführlichen Beschreibungen Lessings zu schließen, nie die Figur des Drachentöters Georg getragen, die der junge Bruckmann vielleicht gerne ausgeführt hätte.

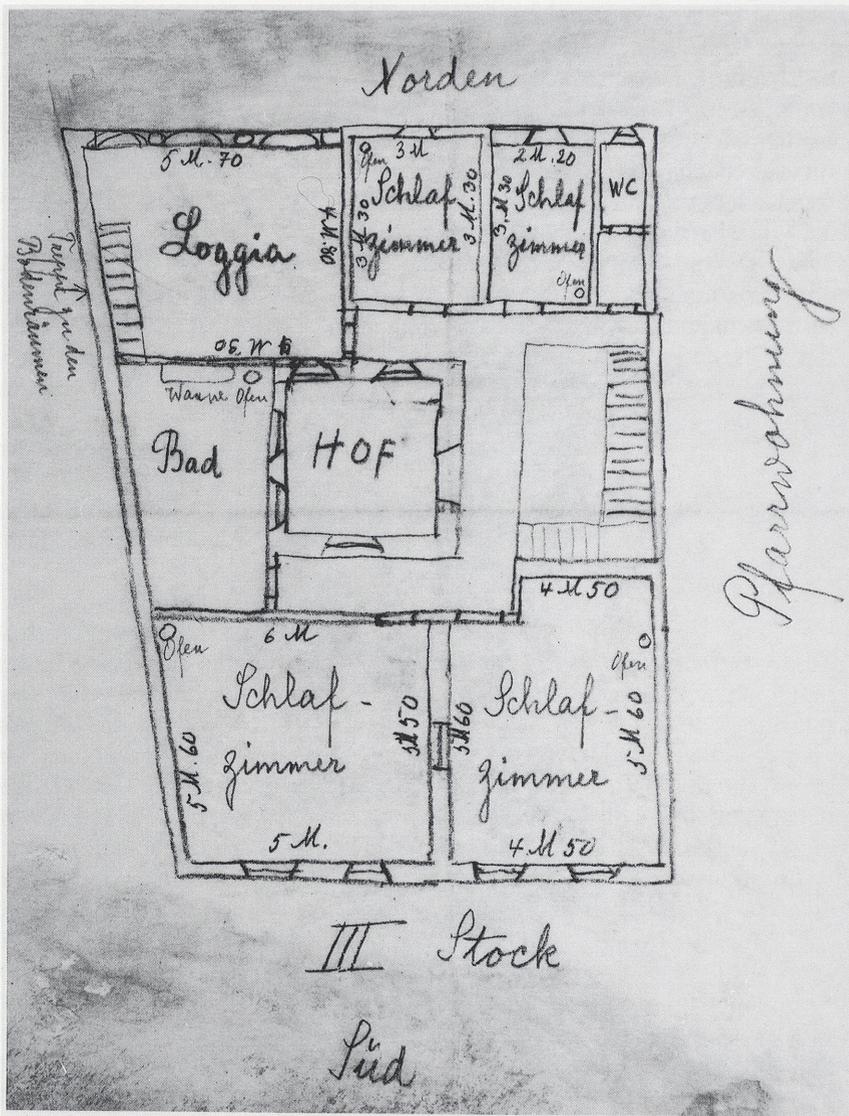
Der erste Umbauentwurf Böcklins sah für die bis dahin wenig ansprechende Häuserfront zur Via de' Bardi (Abb. 35) eine neue Dreiaxigkeit der Hauptgeschosse und eine Fensterform vor, die sich den Renaissance-Bauten der Straße anpassen sollte (Abb. 36). Eine von Böcklins Zeichnungen in den Uffizien (Abb. 37) zeigt, wie die Fassade dann ausgeführt wurde. Die Änderungen gegenüber dem ersten Entwurf sind leicht zu erklären. Am 28. Mai 1914 hatte das Ufficio Belle Arti del Comune seine Zustimmung zum vorgelegten Umbauprojekt mit einem Vorbehalt gegeben: "purché venga demolito tutto quanto l'intonaco allo scopo di rimettere in vista gli antichi pietrami, archi, ecc. che, dalle tracce apparse, si ritiene debbano trovarsi nascosti in buono stato".⁷⁷ Das Erdgeschoß mußte also steinsichtig sein. Den besser erhaltenen Flachbogen links, den man wohl unter dem Putz schon erkennen konnte, hatte Böcklin auch in seinen ersten Entwurf einbezogen, nicht aber die Reste von weiteren Bögen und die Kanten einstiger Öffnungen. Er fand eine recht geschickte Lösung, um die gestellten Bedingungen zu erfüllen. Seine neuen Steine sind ebenfalls *Pietra forte*, nur mit glatterer Oberfläche als die alten, und um die Größe der ehemaligen Öffnungen anzudeuten, sind die eingefügten Steinreihen etwas zurückgesetzt.

Zu einem mittelalterlichen, größeren Bau an dieser Stelle gehören außer den Resten der Fassade noch Teile des Kellers und die Pfeiler im Hof. Pfarrer Lessing glaubte, es sei ein "Stück eines einstigen großen Pilgerhauses und Hospitals, das im Jahre 1292 für die nahe Kirche St. Lucia de' Magnoli erbaut wurde und seinen Zwecken jahrhundertlang gedient hat, bis es später in vier kleinere Wohnhäuser aufgeteilt worden und in privaten Besitz übergegangen ist".⁷⁸ Er hat wohl Nachrichten zum Spedale di Santa Lucia mißverstanden, das von der Bigallo-Bruderschaft auf dem Gelände des späteren Palazzo Bardi-Canigiani und auf der gegenüberliegenden Straßenseite errichtet wurde.⁷⁹ Die im Gemeindehaus erhaltenen Reste könnten Teile eines der mittelalterlichen Paläste der Bardi oder der Mozzi sein.

Der Planwechsel zwischen Böcklins im Mai 1914 noch gültigem Fassadenentwurf und dem ausgeführten muß rasch erfolgt sein, denn am 8. Juni begann der Umbau⁸⁰, und am 6. Juli erteilte die Kommune für einige Monate die Erlaubnis, vor dem Haus ein Gerüst aufzustellen.⁸¹ Für die Entstehung der Zeichnung Böcklins in den Uffizien ist, wenn man die Staffagefiguren ansieht, 1915 wohl wahrscheinlicher als 1922.

Beim Umbau im Inneren waren die Planänderungen gegenüber der Zeichnung vom April 1914 einschneidender als bei der Fassade. Aus dem Protokoll der Vorstandssitzung vom 8. Juni 1914 erfährt man, daß das Ufficio d'Igiene del Comune, nach Prüfung der Pläne, eine Erweiterung des Lichthofes verlangt hatte.⁸² Es lag bereits ein neuer Entwurf vor, der dieser Bedingung Rechnung tragen sollte, mit dem jedoch der Vorstand nicht einverstanden war, weil die Vergrößerung des Hofes nur auf Kosten aller nach Südwesten gelegenen Räume möglich war. Nach weiteren Verhandlungen akzeptierte das Ufficio Tecnico del Comune am 25. Juni die Grundzüge des ersten Planes, aber mit der Auflage, es dürften keine ständig oder zeitweise bewohnten Räume ihr einziges Licht von der "chiostrina" bekommen.⁸³ Das betraf vor allem die Schlafzimmer im dritten Stock, aber ihre geänderte Lage führte auch zu anderen Abwandlungen in der Größe und Nutzung der Zimmer. Die wirklich beim Umbau benutzten Pläne haben sich im Archiv der Gemeinde nicht erhalten. Eine der Böcklin-Zeichnungen in den Uffizien (Abb. 38) entspricht für den Eingangsbereich im Erdgeschoß dem heutigen Zustand. Beim Eintreten hat man links vor sich die Tür zur Garderobe und weiter zum Gemeindesaal, rechts die Treppe. Im Entwurf vom April 1914 dagegen befand sich die Eingangstür weiter links; man hätte die Treppe links vor sich gesehen, und die Tür zur Garderobe war nach rechts versetzt. Im ersten Stock änderte sich wenig. Für das erste bis dritte Stockwerk kann man den Plan vom April 1914 mit erhaltenen Zeichnungen vergleichen, die wohl flüchtig hingeworfene Kopien der eigentlich gültigen Baupläne waren.⁸⁴ Wahrscheinlich haben sie Böcklin als Anschauungsmaterial für die Vorstandssitzung vom 22. März

1915 gedient.⁸⁵ Der Architekt mußte an dem Tag darlegen, daß alle Kostenvoranschläge nach den kriegsbedingten Preissteigerungen nicht mehr eingehalten würden und daß die vorgesehene Zentralheizung nun zu kostspielig sei. Er empfahl die Aufstellung von Öfen, wie sie in den drei Stockwerkplänen eingezeichnet sind. Im zweiten Stock hat sich, verglichen mit dem Plan vom April 1914, auf der Nordseite nicht nur die Bestimmung sondern auch die Größe der Räume geändert. Im dritten Stock (Abb. 39)⁸⁶ ist die Loggia aus der Mitte nach Westen verschoben, und der große Raum reicht bis an den Lichthof. Die Schlafzimmer, die vorher an diesem Hof liegen sollten, sind nun im Nordosten. Eine von Böcklins Zeichnungen in den Uffizien (Abb. 40) zeigt, wie ganz anders als heute eine Diele im zweiten mit dem Aufgang zum dritten Stock gewesen ist.⁸⁷



39 Carlo Böcklin, Skizze zum Umbau des dritten Stockwerks. AELKE, Inv. Z 33.



40 Carlo Böcklin, Diele im zweiten Stock und Aufgang zum Obergeschoß.
GDSU, Inv. NA 101887.

Im Mai 1915 wurden die Bauarbeiten eingestellt, und die letzten Reichsdeutschen verließen die Stadt.⁸⁸ Das Gemeindehaus war schon unter Dach und Fach. Es fehlten nur noch die Fußbodenbeläge und einiges an Schreinerarbeiten. Pfarrer Lessing kam im September 1920 nach Florenz zurück. Er muß mit soviel Geschick verhandelt haben, daß die Kirche schon im Juni 1921 wiedereröffnet werden konnte und im September des Jahres auch die Beschlagnahme des Gemeindehauses aufgehoben war.⁸⁹ Carlo Böcklin hatte bereits einen neuen Kostenvoranschlag zur Fertigstellung der Räume vorgelegt. Wie man im Protokoll der Gemeindeversammlung vom 14. November liest, bewilligte auf Antrag des Pfarrers das Auswärtige Amt in Berlin einen Zuschuß von 46 000 Lire "in der Hoffnung, es werde möglich sein, Schule und Kunsthistorisches Institut im Hause mitunterzubringen". Christian Hülsen hat kurz darauf erklärt, daß die vom Pfarrer im Erdgeschoß für das Kunsthistorische Institut vorgesehenen Räume nicht ausreichen würden, weil eine große weitere Bibliothek aus Deutschland zu erwarten sei.⁹⁰ Der Ausbau des Gemeindehauses wurde erstaunlich schnell beendet. Die deutsche Schule konnte schon im Februar 1922 in Räumen des ersten Stockwerks eröffnet werden und blieb dort vier Jahre lang.⁹¹ Am 14. November 1922 fand die feierliche Eröffnung des Gemeindesaales statt.⁹² Die im späten 19. Jahrhundert gegründeten Einrichtungen, die evangelische Kirche ebenso wie das Kunsthistorische Institut, waren bereit, ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen.

ANMERKUNGEN

Ich verdanke Jürgen Krüger zahlreiche Hinweise zur Geschichte der deutschen evangelischen Kirchen im Ausland. 1980 nannte mir Annelie De Palma die Zeichnungen von Carlo Böcklin in den Uffizien. Der damalige Doktorand Andrea Botto gab mir freundlicherweise 1992 seine Exzerpte aus Dokumenten zur Kirche im Besitz des Archivio Storico del Comune. Pastor Henning Goeden und der Kirchenvorstand setzten sich dafür ein, daß 2001 die Zeichnungen aus Gemeindebesitz, die bei der Flut 1966 gelitten hatten, von Sergio Boni restauriert werden konnten, ein Teil der Archivalien durch Luana Maekawa. Eine Auswahl der Zeichnungen und Dokumente war vom 25. Oktober 2001 an in der Kirche zu sehen. Ich benutze den ursprünglichen Namen des Baus, der erst seit 1950 evangelisch-lutherische Kirche heißt.

Abkürzungen für die mehrfach genannten Archive:

AELKF	Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche, Florenz (ebenda, Prot.: Protokollbücher der Vorstandssitzungen und Gemeindeversammlungen; ebenda, Inv. Z: Inventar der Zeichnungen)
ASCF	Archivio Storico, Comune di Firenze
EZA	Evangelisches Zentralarchiv, Berlin
GAW	Gustav-Adolf-Werk, Leipzig

- 1 Tony André, L'Église évangélique réformée de Florence depuis son origine jusqu'à nos jours. Notice historique d'après les sources originales, Florenz 1899, S. 23-42.
- 2 Vgl. Jürgen Krüger, Protestantische Rom-Begegnung: Bunsen und Friedrich Wilhelm IV., in: Deutsches Ottocento. Die deutsche Wahrnehmung Italiens im Risorgimento, hrsg. von Arnold Esch/Jens Petersen (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, 94), Tübingen 2000, S. 67-90, S. 70-72.
- 3 Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin, I.HA Rep. 89, Geheimes Zivilkabinet Nr. 21837, S. 1, Brief Friedrich Wilhelms III. vom 27. Juli 1826 an den Grafen zu Waldburg-Truchsess.
- 4 André (Anm. 1), S. 48 ff.
- 5 EZA, 5/1479, S. 33-46.
- 6 EZA, 5/1479, S. 11-12: Kopie des Protestbriefes an das Konsistorium vom 2. Mai 1898, unterschrieben von einer Gruppe Reichsdeutscher, Deutschschweizer und Balten.
- 7 André (Anm. 1), S. 267-271, berichtet von den Ereignissen aus der Sicht des Konsistoriums.
- 8 Die Gruppe hatte Dr. Lessing gebeten, zum Neujahrstag 1899 einen Gottesdienst im Marienheim in der Via de' Serragli abzuhalten, und in den folgenden Monaten wurde die neue Gemeinde von der Chiesa libera italiana, Via de' Benci 7, aufgenommen. AELKF, Statutenentwurf, der am 3. Februar 1899 von den Teilnehmern an der konstituierenden Gemeindeversammlung unterzeichnet wurde. Zu ihnen gehörte Ferdinand Freiherr von Stumm, der großzügigste unter den privaten Stiftern für den Kirchenbau, 1902-1912 Vorsitzender des Vereins zur Erhaltung des Kunsthistorischen Institutes.
- 9 EZA, 5/1479, S. 190: Liste der Namen.
- 10 EZA, 5/1480, S. 63 beigeheftet: Deutsche Evangelische Gemeinde in Florenz. Zweiter Jahresbericht 1900, Florenz (1901), Mitgliederliste.
- 11 AELKF, Mitteilung des preußischen Botschafters in Rom vom 25. Februar 1900.
- 12 Eugen Lessing, Die deutsche evangelische Kirche in Florenz, in: Ehrenbuch des Gustav Adolf-Vereins, hrsg. von Franz Blanckmeister, Leipzig 1931, S. 181-186; anonym [Hans Dietrich Mittorp], Aus der Gemeindegeschichte von Florenz, in: Kirchenblatt für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Italien, 26. März 1974, S. 2 und 9; Giampaolo Trotta, Luoghi di culto non cattolici nella Toscana dell'Ottocento, Florenz 1997, S. 43-45; Irene Hueck, La chiesa: progetti, costruzione e primi arredi, in: Henning Goeden, Stein, Wort und Ton – Pietre, Verbo e Suoni. La Chiesa Evangelica Luterana di Firenze 1901-2001, Florenz 2001, S. 3-10.
- 13 AELKF, Prot., I, Vorstandssitzung vom 1. November 1899.
- 14 AELKF, Prot., I, Gemeindeversammlung vom 11. März 1900.
- 15 EZA, 5/1480, S. 108 beigeheftet: Deutsche Evangelische Gemeinde in Florenz. Dritter Jahresbericht 1901, Florenz (1902), S. 11.
- 16 1859-1923, aus Osnabrück, Schüler der Münchner Akademie. Vgl. Thieme/Becker, XII, 1916, S. 495 und die Ergänzungen bei Hans Vollmer, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des XX. Jahrhunderts, Leipzig 1953-62, 5, S. 498.
- 17 Società Italiana per l'Arte Pubblica, Catalogo dell'Esposizione Concorso V. Alinari, Florenz 1900, S. 29, Nr. 69.
- 18 Feder, aquarelliert, 24,5 x 16,2 cm.
- 19 F. de Dartein, Étude sur l'architecture lombarde, Paris 1865-1882, Atlas, Tf. 98.
- 20 Feder, aquarelliert, 24,6 x 16,2 cm.
- 21 Giuseppe Poggi e Firenze. Disegni di architettura e città. Ausst. Kat. hrsg. von Renzo Manetti/Gabriele

- Morolli, Florenz 1989, Kat. Nr. 2.
- ²² Trotta (Anm. 12), S. 48-53.
- ²³ AELKF, Prot., I, Vorstandssitzung vom 23. Mai 1900.
- ²⁴ EZA, 5/1480, S. 3-5: Bericht Pfarrer Lessings vom 1. Juli 1900 an den Oberkirchenrat; AELKF, Kopie des Dekretes, mit dem König Vittorio Emanuele III. am 21. Oktober 1901 im Nachhinein die Genehmigungen für den Kauf der Häuser und den Kirchenbau erteilte; GAW, Archiv, Nr. 156, I, S. 52: einem Brief Pastor Lessings vom 21. Juli 1900 ist ein in der Proportion der Grundstücke nicht gut getroffener Lageplan beige-fügt. Die ehemalige, für Florentiner Familienhäuser um 1870-1880 typische Fassade zum Lungarno ist auf einer alten Photographie der ursprünglichen Besitzer Castagni zu erkennen (ASCF, Filza 1719, inserto 670, Beilage einer Beschwerde vom 5. Dezember 1901).
- ²⁵ AELKF, Prot., I, Vorstandssitzung vom 1. November 1900. AELKF, Brief Mazzantis vom 21. November 1900: der Architekt hat offenbar inzwischen den Auftrag bekommen und beabsichtigt, in der folgenden Woche mit seinen Entwürfen zu beginnen.
- ²⁶ Vgl. Trotta (Anm. 12), S. 24-31.
- ²⁷ Vgl. Carlo Cresti/Luigi Zangheri, Architetti e ingegneri nella Toscana dell'Ottocento, Florenz 1978, S. 151-152.
- ²⁸ AELKF, Brief Mazzantis vom 9. Dezember 1900.
- ²⁹ Bleistift, 21 x 13,5 cm (aufgeklappt: 21 x 27,2 cm).
- ³⁰ Jahresbericht 1901 (Anm. 15), S. 4.
- ³¹ EZA, 5/1480, S. 72-74, Bericht Pfarrer Lessings vom 23. Mai 1901: am 5. Mai fand der erste Gottesdienst im Gemeindesaal statt. Beigefügt ist eine Innenaufnahme des Raumes mit einem provisorischen Kanzelaltar.
- ³² Lessing (Anm. 12), S. 182. Auf der verlorenen linken Tafel stand das Datum der Kirchenweihe mit der Tageslosung zum 1. Dezember 1901, Epheser 2,19: "So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen".
- ³³ Blei- und Farbstifte, grau aquarelliert, 42,8 x 31,8 cm.
- ³⁴ Feder, 45,6 x 32,6 cm.
- ³⁵ AELKF, Brief Mazzantis vom 11. Februar 1901.
- ³⁶ Bleistift, 26,9 x 20,8 cm.
- ³⁷ Bleistift und Feder, 13,6 x 21,2 cm.
- ³⁸ AELKF, Prot., I, Vorstandssitzung vom 14. März 1901.
- ³⁹ EZA, 5/1480, S. 69 sind zwei Exemplare beigeheftet.
- ⁴⁰ Tusche, aquarelliert, 9,5 x 8,5 cm. Unter den Akten des Archivs findet man eine ähnliche Vorzeichnung.
- ⁴¹ AELKF, Brief Mazzantis vom 14. September 1901.
- ⁴² Jahresbericht 1901 (Anm. 15), S. 11. Der Maler und Bildhauer Theodor Riegel, geboren 1866 in München (vgl. Thieme/Becker, XXVIII, 1934, S. 326) lebte mindestens 1901-1905 in Florenz. Der Bildhauer Christian Neuper aus Weißenstadt, der einen Teil seiner Ausbildung an der Akademie in Carrara erhalten hatte (vgl. Thieme/Becker, XXV, 1931, S. 419), war 1901-1902 Gemeindeglied in Florenz.
- ⁴³ Vgl. Anm. 25.
- ⁴⁴ Bleistift, grau aquarelliert, rote Tinte, 42,8 x 32,2 cm.
- ⁴⁵ Bleistift, graubraun aquarelliert, rote Tinte, 42,8 x 32,1 cm.
- ⁴⁶ Bleistift, blaßrot aquarelliert, 31,4 x 56,5 cm.
- ⁴⁷ Inv. Z 7: Bleistift und Feder, aquarelliert, 33,4 x 54,4 cm; Inv. Z 8: Bleistift und rote Tinte, 42,8 x 32,2 cm.
- ⁴⁸ AELKF, Brief Mazzantis vom 3. Mai 1901.
- ⁴⁹ Lessing (Anm. 12), S. 183-184.
- ⁵⁰ AELKF, Inv. Z 21-23, Bleistift, 11,7 x 17,7, 8,9 x 15,7 und 13,5 x 21 cm.
- ⁵¹ AELKF, Inv. Z 13-18.
- ⁵² Feder, 54,5 x 29,4 cm.
- ⁵³ AELKF, Brief Mazzantis vom 14. September 1901.
- ⁵⁴ AELKF, Prot., I, Vorstandssitzung vom 24. Oktober 1901; Lessing (Anm. 12), S. 183.
- ⁵⁵ AKL, 14, 1996, S. 463; Jahresbericht 1901 (Anm. 15), S. 11; Lessing (Anm. 12), S. 183.
- ⁵⁶ Vgl. Anm. 42.
- ⁵⁷ Jahresbericht 1901 (Anm. 15), S. 11; Lessing (Anm. 12), S. 183. Vgl. Thieme/Becker, XXXIV, 1940, S. 277; Antonio P. Torresi, Neo-medicei. Pittori, restauratori e copisti dell'Ottocento in Toscana: Dizionario biografico, Ferrara 1996, S. 204-205.
- ⁵⁸ EZA, 5/1502, S. 10 beigeheftet: Deutsche Evangelische Gemeinde in Florenz. Sechster Jahresbericht 1904, Stuttgart (1905), S. 8; Lessing (Anm. 12), S. 183. Vgl. Thieme/Becker, XI, 1915, S. 167. Die Malerin war von 1903 bis zu ihrem Tode 1907 in Florenz Gemeindeglied.
- ⁵⁹ Vgl. Anm. 42; EZA, 5/1502, S. 14 beigeheftet: Deutsche Evangelische Gemeinde in Florenz. Siebter Jahresbericht 1905, Stuttgart (1906), S. 6-7; Lessing (Anm. 12), S. 183-184 (dort wird der Maler irrtümlich Hermann

- Riegel genannt). Eine Abbildung der verlorenen Temperabilder auf Goldgrund an der Orgelempore findet man in: Jb. für die evangelischen Gemeinden deutscher Zunge in Italien, 1914, S. 20-21. Im Gemeindearchiv haben sich 1974 aufgezeichnete Erinnerungen von Hermann Lessing, einem Sohn des Pfarrers, erhalten. Er berichtet, daß die Bildreihen seitlich der Apsis mit David als Harfenspieler und einem Cherub begannen.
- ⁶⁰ GAW, Archiv, Nr. 156, II, S. 99 beigeheftet: Deutsche Evangelische Gemeinde in Florenz. Vierzehnter Jahresbericht 1912, Stuttgart (1913), S. 8-9. Zu Karl Gabriel aus Stuttgart, der in keinem Lexikon erfaßt ist, schreibt *Lessing* (Anm. 12), S. 183: "(Er) war eine der begabtesten Persönlichkeiten unter den jüngeren Bildhauern, die vor dem Krieg über Florenz kamen. ... (Er) ist dann nach Rom gegangen, am Anfang des Weltkrieges als Freiwilliger mit hinausgezogen und unter den Ersten gefallen". Gabriel war 1910-1911 in Florenz (*Eugen Lessing*, Florenz, in: Jb. für die deutschen evangelischen Gemeinden Italiens, 1913, S. 17-23, 22). Nach freundlicher Auskunft der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart vom 7. März 2002 sind im dortigen Archiv keine Unterlagen zu Karl Gabriel vorhanden. Er scheint also nicht in seiner Heimatstadt zum Bildhauer ausgebildet worden zu sein.
- ⁶¹ AELKF, Prot., IV, Vorstandssitzung vom 3. November 1953.
- ⁶² AELKF, Prot., III, Vorstandssitzung vom 11. Mai 1911.
- ⁶³ Vgl. *Bernd Roeck*, Florenz 1900: die Suche nach Arkadien, München 2001, S. 244, 247 (Warburgs Eindrücke vom Begräbnis).
- ⁶⁴ Vgl. AKL, XII, 1996, S. 115 (dort findet sich die nicht zutreffende Angabe, auch die Kirche sei von Carlo Böcklin erbaut).
- ⁶⁵ AELKF, Prot., II, Vorstandssitzung vom 26. November 1909: der Schwiegervater eines Vorstandsmitgliedes, ein Ingenieur Squarcialupi, über den sonst nichts bekannt ist, wurde für das Umbauprojekt zugezogen, und er wird in den folgenden Protokollen wieder genannt. Prot., III, Vorstandssitzung vom 26. Juni 1913: die Vorstandsmitglieder werden eingeladen, am 6. Juli das Gemeindehaus und die Baupläne des Architekten zu besichtigen. Mit dem Architekten war vermutlich noch Squarcialupi gemeint.
- ⁶⁶ AELKF, Brief Böcklins vom 17. Februar 1914.
- ⁶⁷ AELKF, Prot., III, Vorstandssitzung vom 19. März 1914. AELKF, Inv. Z 27-30: Prokopowskis erste Umbaupläne für alle Stockwerke, signiert und datiert am 18. Februar 1914; Inv. Z 34-35: seine geänderten Pläne vom März 1914 für Erdgeschoß und ersten Stock. AELKF, Prot., III, Vorstandssitzung vom 7. April 1914: Prokopowski erläuterte seine Pläne "soweit sie fertig gestellt sind". Da später in derselben Sitzung die Entscheidung zugunsten von Böcklins Entwurf fiel, wird sein Konkurrent wahrscheinlich nicht mehr als die erhaltenen Pläne gezeichnet haben.
- ⁶⁸ AELKF, Inv. Z 26, 53 x 92 cm.
- ⁶⁹ Feder, aquarelliert, 46,7 x 37,4 cm.
- ⁷⁰ Feder, aquarelliert, 59,2 x 49 cm.
- ⁷¹ AELKF, Prot., III, Vorstandssitzung vom 7. April 1914. Schon in der Sitzung des Vortages hatten sich Pfarrer Lessing und das Vorstandsmitglied von der Gabelentz-Linsingen für Böcklins Entwurf ausgesprochen. Der neue Direktor des Kunsthistorischen Institutes teilte offenbar nicht die Bedenken gegen das ganze Umbauprojekt, die sein Vorgänger Heinrich Brockhaus und der Archäologe Christian Hülsen geäußert hatten (vgl. AELKF, Prot., III, Gemeindeversammlung vom 4. Februar 1912).
- ⁷² EZA, 5/1484, Bericht Lessings vom 8. Mai 1914; GAW, Archiv, Nr. 156, II, S. 120 mit Beilagen: Brief Lessings vom 8. Mai 1914.
- ⁷³ AELKF. Der jetzige Aufbewahrungsort der dort reproduzierten Entwürfe Böcklins ist leider nicht bekannt.
- ⁷⁴ Feder, aquarelliert, 29,5 x 55 cm.
- ⁷⁵ Der junge Bildhauer ist in keinem Lexikon erfaßt. *Lessing* (Anm. 12), S. 184: die Skulpturen im Hof "stammen von der Hand des frühvollendeten Enkelsohnes Arnold Böcklins, Reinhard Bruckmann. Die Eltern, Peter Bruckmann und Klara geb. Böcklin, folgten dem Sohn ein Jahr später im Tode nach". Da Peter Bruckmann am 24. Dezember 1925 starb, lebte der Sohn wohl bis 1924.
- ⁷⁶ *Lessing* (Anm. 12), S. 184: für den Pfarrer bedeutete das Thema auch die Erinnerung an den ersten Advent als den Tag, an dem 1901 die Kirche eingeweiht wurde.
- ⁷⁷ ASCF, BA 1/27, inserto 701-766.
- ⁷⁸ *Lessing* (Anm. 12), S. 185-186.
- ⁷⁹ *Paatz*, Kirchen, II, S. 600.
- ⁸⁰ AELKF, Prot., III, S. 231: eingeklebt ist die Photographie mit dem Text der Bauurkunde vom 24. Januar 1915, die den Arbeitsbeginn nennt.
- ⁸¹ ASCF, Concessioni edilizie, 5460, Reg. 3043.
- ⁸² AELKF, Prot., III.
- ⁸³ ASCF, Concessioni edilizie, 5460, Reg. 4491.
- ⁸⁴ AELKF, Inv. Z 31-33.
- ⁸⁵ AELKF, Prot., III.

- ⁸⁶ Bleistift, 32,5 x 24,9 cm.
- ⁸⁷ Dieser Teil des Gebäudes wurde nach 1945 durch einen damaligen Mieter stark verändert.
- ⁸⁸ AELKF, Prot., III, S. 240: Kurzbericht zu den Jahren 1915-1920.
- ⁸⁹ AELKF, Prot., III, Gemeindeversammlung vom 14. November 1921; EZA, 5/1436, Lessings Bericht für die Pfarrkonferenz vom 6.-7. Juni 1923 in Venedig.
- ⁹⁰ AELKF, Prot., III, Vorstandssitzung vom 7. Dezember 1921; die Verhandlungen mit dem Institut waren zur Zeit der Vorstandssitzung vom 12. Mai 1922 noch nicht abgeschlossen. Vgl. *Hans W. Hubert*, Das Kunsthistorische Institut in Florenz von der Gründung bis zum hundertjährigen Jubiläum (1897-1997), Florenz 1997, S. 37-38.
- ⁹¹ AELKF, Prot., III, Vorstandssitzung vom 14. Februar 1922; vgl. das Protokoll der Vorstandssitzung vom 22. Dezember 1925: Auszug der Schule, die ihr eigenes Haus in der Via Faentina eröffnete.
- ⁹² AELKF, Prot., III, Vorstandssitzung vom 2. November 1922; *Lessing* (Anm. 12), S. 185.



41 Reinhard Bruckmann, Einzug in Jerusalem. Florenz, Deutsche Evangelische Kirche, Hof.

RIASSUNTO

La comunità evangelica tedesca, costituitasi nel 1899, acquistò fra il 1900 ed il 1901 tre case confinanti, situate fra il Lungarno Torrigiani e Via de' Bardi, per trasformarle via via in una piccola chiesa, la sede della comunità e l'abitazione della famiglia del pastore Eugen Lessing, lo *spiritus rector* in tutte le fasi della costruzione e della decorazione. Attraverso i disegni conservatisi e le fonti scritte, l'articolo cerca di seguirne le tappe, dai primi progetti di Rudolf Frische per la facciata alle varie modifiche dell'architetto Riccardo Mazzanti, il quale portò a termine la costruzione della chiesa, inaugurata il 1° dicembre 1901. Nell'aprile del 1914, in concorrenza con l'ingegnere R. Propowski, Carlo Böcklin vinse il concorso per la trasformazione della sede della comunità e riuscì a terminare i lavori essenziali prima degli eventi bellici del 1915. Revocato il sequestro, nel 1922 bastarono pochi mesi per completare anche la sistemazione interna.

La decorazione della chiesa fu affidata in parte a generosi membri della comunità, in parte a giovani artisti tedeschi soggiornanti per un breve periodo in città. Fra le poche opere sopravvissute alle trasformazioni del 1953 sono notevoli i rilievi scolpiti nel 1912 da Karl Gabriel. Il pastore era in buoni rapporti con la famiglia del pittore Arnold Böcklin, ed era attivo per la comunità, oltre al figlio, architetto Carlo Böcklin, il genero, lo scultore Peter Bruckmann. Il figlio di quest'ultimo, il giovane Reinhard Bruckmann, è l'autore delle sculture nel cortile della chiesa.

Bildnachweis:

KIF: Abb. 1-4, 6, 9-22, 24, 26-28, 31-32, 34, 39. – Alinari (Brogi), Florenz: Abb. 5. – Soprintendenza patrimonio storico artistico e demotnoantropologico, Florenz: Abb. 33, 37, 38, 40. – Aus: *Deutsche Evangelische Gemeinde in Florenz, Fünfter Jahresbericht 1903, Stuttgart (1904)*: Abb. 7. – Aus: *Deutsche Evangelische Gemeinde in Florenz, Jahresbericht 1935, Florenz (1936)*: Abb. 23. – Aus: *Die Deutsche Evangelische Gemeinde in Florenz bittet um freundliche Beihilfe zum Gemeinde- und Pfarrhausbau, Florenz 1914*: Abb. 29-30, 35-36.